

## Grandenzer

## Beitrag.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Grandenzer in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,50 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigen- und Anzeigenheil: Albert Bröckel, beide in Grandenzer. Druck und Verlag von Gustav Rötke in Grandenzer.



Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dr. Ehlau: D. Barlow. Gollub: Stadtkämmerer D. Kasten. Lauenburg: M. Jung. Pöhlitz: D. Kasten. Marienwerder: R. Kanten. Ratel: J. Leppohn. Reidenburg: A. Mey. Memmert: J. Köpke. Osterode: P. Minning's Buchdr., J. Albrecht's Buchdr. Riesenburg: Fr. Med. Rosenberg. Siegfried Wöhrmann. Strasburg: A. Fuhrig. Anzeigen die gewöhnliche Zeitzeile 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 18 Pf.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellung für das erste Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Bandbrieffrägern baldmöglichst bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung des „Gefelligen“ gewährleistet werden kann.

Der „Gefellige“ kostet wie bisher 1 Mk. 80 Pf. pro Vierteljahr für Solche, die das Blatt von einem Postamt abholen, — 2 Mk. 20 Pf., wenn man es durch den Briefträger ins Haus bringen läßt. Die Expedition des Gefelligen.

## Biegen oder Brechen!

Es ist keine Frage, daß nach den Weihnachtsferien entweder die Konservativen und Centrumsleute ihren Sinn ändern und der Regierungsvorlage betr. die Landgemeinde-Ordnung zustimmen müssen, oder daß die Regierung diesen mit dem „neuen Kurs“ nicht einverstanden Herren erbliche Zugeständnisse macht. Letzteres ist aber vorläufig unwahrscheinlich, wahrscheinlicher ist die Auflösung des Abgeordnetenhauses, wenn das Widerstreben gegen die Regierungsvorlage nicht aufhört.

Die Szene zwischen dem Minister Herrfurth und den Konservativen in der Landgemeindeordnungs-Kommission hat sich, wie die „Freis. Ztg.“ von einem Ohrenzeugen erzählt, wie ein Koffer abgepackt, als es der aus konservativer Feder kommende Kommissionsbericht in den Berliner Zeitungen wiederabgab. Der Zeitungsbereich läßt den Minister seine Erklärung nur mit den Worten schließen: „Möge man noch so viele Meinungen in den Weg legen, die Landgemeindeordnung kommt doch.“ Statt dessen sagte aber Minister Herrfurth wörtlich: „Mancher wird sich die Hände reiben, wenn er denkt, daß die Sache so bleibt, wie sie ist. Aber möge man der Landgemeindeordnung Geminnisse in den Weg legen, sie kommt doch!“ — Hierauf bemerkte Abg. von Buttkamer-Plauth, die „Freis. Ztg.“ und die „Nordd. Allg. Ztg.“ seien nicht Organe der konservativen Partei. Abg. v. Rauehaupt, der Vorsitzende der Kommission, bestätigte dies kurz und sagte in der unbilligsten Weise noch hinzu (was im Zeitungsbericht nicht enthalten ist): „Die Abmonition (tadelnde Erinnerung) des Ministers müsse von den Konservativen zurückgewiesen werden. Der Minister möge thun, was er wolle, die Konservativen würden auch thun, was sie wollten.“

Die Bedeutung des ganzen Vorganges wird noch dadurch erhöht, daß der Ministerpräsident in der Rede, welche die beschlossene parlamentarische Tagung einleitete, die Reformen als ein Ganzes charakterisiert hat, das nicht etwa die Absichten der einzelnen Minister, sondern den Gesamtwillen der preussischen Regierung zum Ausdruck bringe. Der gegen Herrfurth und die Landgemeindeordnung geführte Schlag trifft also die ganze Regierung und muß dieser offenbar die Frage nahe legen, ob sie überhaupt im Stande sein wird, mit dem Landtage in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung, mit einer konservativen Partei, die allein fast die Mehrheit hat, die Geschäfte in erprießlicher Weise führen zu können.

Der Schlag trifft nicht nur die Landgemeindeordnung, sondern auch gleichzeitig das Volksschulgesetz, dessen Durchführung die Bildung leistungsfähiger Gemeinden und Gemeinverbände zur Voraussetzung hat. Das giebt denn sofort den Schlüssel zur Erklärung des Verhaltens der Centrumsleute. Wie die Rechte die Landgemeindeordnung, so möchte das Centrum das Volksschulgesetz zu Falle bringen.

Einige „führende“ Parteiblätter rechnen schon mit dem Neuwahlen. Die „Nat.-Ztg.“ fordert z. B. die Nationalliberalen im Lande auf, namentlich in den östlichen Provinzen, wo ihre Organisation vielfach in Verfall gekommen sei, dieselbe zu erneuern.

Die „Freis. Ztg.“ meint, daß die Ansichten für die Nationalliberalen und die Freisinnigen bei einer Auflösung des Abgeordnetenhauses recht günstige seien. Bei einem Zusammengehen der Freisinnigen und Nationalliberalen im Falle der Auflösung würde, schreibt Eugen Richter weiter, die Zusammensetzung der Jahre 1873 bis 1879 sich wieder herstellen lassen durch Vermehrung der liberalen Plätze um mindestens 127 auf Kosten der Konservativen und Freikonservativen.

Rechnen kann man weiter — unseres Erachtens — daß diesem liberalen „Partei“ gegenüber sich die konservativen Rücksichtler und die reaktionären Centrumsleute zu einem Wahlbündnis zusammenschließen würden. Die Wünsche dieser Herren begegnen sich in gar vielen Punkten.

## Die Schlussrede des Kaisers in der Schulkonferenz

lautet nach dem Reichsanzeiger:

Wenn ich schon beim Zusammentritt der Konferenz keinen Augenblick im Zweifel war über ihren Verlauf und über ihren Erfolg, so spreche ich doch heute am Ende Ihres Wirkens Ihnen meine vollste Zufriedenheit und meine vollste Anerkennung aus, daß Sie in redlichem Arbeiten und in offenem Meinungs- und Gedankenaustausch dahin gekommen sind, wozu ich Ihnen den Weg gezeigt habe, und daß Sie sich das zu eigen gemacht

und die Gedanken verfolgt haben, die ich Ihnen angedeutet habe. Sei es mir nun gestattet, ehe wir schließen, noch ein paar Punkte zu berühren, die für Sie von Interesse sein könnten.

Wie ich höre, ist es Ihnen damals bei der Eröffnung aufgefallen, daß Meinerseits die Religion nicht erwähnt worden ist. Meine Herren! Ich war der Ansicht, daß Meine Ideen und Gedanken über Religion, d. h. über das Verhältniß eines jeden Menschen zu Gott, welche sie sind, und wie heilig und hoch sie für ihn sind, so sonnenklar vor aller Blinde daliegen, daß Jedermann im Volke sie kannte. Ich werde selbstverständlich als preussischer König, wie als summus episcopus (oberster Bischof) Meiner Kirche es Meine heiligste Pflicht sein lassen, dafür zu sorgen, daß das religiöse Gefühl und der Funke christlichen Geistes in der Schule gepflegt und vermehrt werde. Möge die Schule die Kirche achten und ehren, und möge die Kirche ihrerseits der Schule beistehen und ihr bei ihren Aufgaben weiter wirken helfen: dann werden wir zusammen im Stande sein, die Jugend zu den Anforderungen unseres modernen Staatslebens heranzubilden. Ich denke hiermit diesen Punkt vollkommen erledigt zu haben.

Ich kann zu Allem, was Sie beschlossen haben, Meine volle Zustimmung aussprechen. Ich möchte nur eins bemerken: Etwas, was noch nicht ganz klar ist, das ist die Frage der Reifeprüfung, und ich erwarte darüber späterhin noch eine Äußerung über die Ansichten und Vorschläge des Herrn Ministers.

Meine Herren! Wir befinden uns in einem Zeitpunkt des Durchgangs und Vorwärtsschreitens in ein neues Jahrhundert, und es ist von jeher das Vorrecht Meines Hauses gewesen, ich meine, von jeher haben Meine Vorfahren bewiesen, daß sie, den Puls der Zeit fühlend, vorausgesehen, was da kommen würde. Dann sind sie an der Spitze der Bewegung geblieben, die sie zu leiten und zu neuen Zielen zu führen entschlossen waren. Ich glaube erkannt zu haben, wozu der neue Geist, und wozin das zu Ende gehende Jahrhundert zielen, und ich bin entschlossen, so wie ich es bei dem Anfaßen der sozialen Reformen gewesen bin, so auch hier in Bezug auf die Heranbildung unseres jungen Geschlechts die neuen Bahnen zu beschreiten, die wir unbedingt beschreiten müssen; denn thäten wir es nicht, so würden wir in zwanzig Jahren dazu gezwungen werden. Deshalb wird es Ihnen allen ein besonderes Gefühl der Genugthuung und ein Gefühl der Freude sein, daß Sie diejenigen gesehen sind, die ausgedacht waren, die ersten grundlegenden Prinzipien zu unseren neuen Bahnen festzustellen, mit mir zu arbeiten und mit mir die neuen Wege zu erschließen, die wir unsere Jugend eifrig führen wollen, und ich bin sehr überzeugt, daß der Segen und die Segenswünsche von Tausenden von Müttern auf das Haupt jedes Einzelnen von Ihnen, die hier gesehen haben, herabgerufen werden. Ich nehme davon keinen aus, weder diejenigen, die für Meine Gedanken gearbeitet haben, noch auch die, welche mit schwerem Ringen und unter Aufopferung dessen, was sie bisher zu verfolgen berechtigt sich glaubten, Opfer gebracht haben — allen diesen danke ich. Mögen die Opfer, die Sie bringen, Ihnen späterhin das Gefühl bringen, daß auch Sie bei dieser Arbeit wesentliches mitgeleistet haben.

Meine Herren! Ich möchte, obwohl ich sonst nicht gerne absehe, Ihnen doch einen Artikel mittheilen, den ich für so bemerkenswert, für so schön geschrieben halte, der so in jeder Weise das wiedergibt, was Meine Gedanken waren, als ich zu Ihnen vor ungefähr 14 Tagen sprach, daß ich die Hauptzüge, die hier drin bezeichnet sind, Ihnen vorlesen möchte. Er entstammt dem „Hannoverschen Courier“ vom 14. d. Mts. Unter der Überschrift „Mißverständnisse“ findet sich dort folgende Reihe von Sätzen:

Wenn der gewaltige Gegensatz zwischen einst und jetzt voll zum Bewußtsein kommt, der wird zugleich von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das neue Staatswesen werth ist, erhalten zu werden, und daß es eine der ganzen Kraft des Mannes würdige Aufgabe ist, an der Erhaltung und ruhigen Weiterentwicklung dieses Staatswesens mitzuarbeiten. Daß dem Lehrer in der Darstellung jener Verhältnisse einer unerfreulichen Vergangenheit die größte Freiheit verblieben werden muß, ist selbstverständlich; ebenso selbstverständlich aber ist es, daß nur derjenige zum Lehrer unserer Jugend berufen ist, der treu und aus voller Ueberzeugung auf dem Boden der Monarchie und der Verfassung steht. Ein Anhänger radikaler Utopien ist als Lehrer der Jugend ebenso wenig zu brauchen wie in den Geschichtsbüchern der Staatsverwaltung. Der Lehrer ist nach seinen Rechten und nach seinen Pflichten in erster Linie Beamter des Staats, und zwar des bestehenden Staats. In einer lebhaften Betätigung dieser seiner Stellung und Aufgabe würde der Lehrer zum großen Theil wenigstens auch schon das geleistet haben, was von ihm verlangt wird, um die Jugend tüchtig zu machen gegen alle umfährlichen Bestrebungen. Was weiter dazu gehört, eine rege Pflege der Charakterbildung des selbständigen Denkens und Urtheilens, soll heute unerörtert bleiben, ebenso, inwieweit unsere Lehrerschaft der hier skizzierten Aufgabe schon jetzt nachkommt. Davon ein andermal. Aber daran kann doch im Ernst Niemand denken, daß die Lehren der Sozialdemokratie in der Schule im Einzelnen erörtert und etwa durch autoritative Äußerungen und in freier Diskussion widerlegt werden sollen. Wer zu einem klaren Verständnis von dem Wesen des Staates, von dem Werden und den Fortschritten unseres Staates durchgedrungen ist, der wird im Stande sein, das Ungereimte, das Verwerfliche und Gefährliche der sozialdemokratischen Theorie und Praxis zu durchschauen, der wird es als seine Pflicht erkennen, mannhaft seinen Platz in den Reihen derer zu behaupten, welche unsern Staat gegen feindliche Angriffe, wie von Außen, so im Innern, verteidigen. Der Staatsverwaltung höchste Aufgabe bleibt es, durch verständnisvolles Entgegenkommen auf dem Gebiet der öffentlichen Wohlfahrt und Freiheit sich die Sympathien aller gemäßigten und einsichtsvollen Elemente dauernd zu erwerben.

Ein anderer Mangel, dem ebenfalls mißverständliche Auffassungen zu Grunde liegen, geht dahin, daß unserer gemeinsamen kaiserlichen Bildung die Vernichtung drohe. Wir meinen, es sind nicht echte Freunde jener Bildung, welche diese Befürchtung laut werden lassen; zum mindesten kann ihnen der Vorwurf nicht erpart werden, daß sie von dem, was unter „kaiserlicher Bildung“ zu verstehen ist, nur einen recht oberflächlichen Begriff haben.

Meine Herren! Der Mann, der das geschrieben, hat mich verstanden, und ich bin ihm dankbar, daß er in weiteren Kreisen des Volks diese Ansicht zu verbreiten gesucht hat.

Lassen Sie mich noch ein Wort sprechen von unseren militärischen Bildungsanstalten, den Kadettenhäusern. Sie sind

hier angeführt worden, um auf sie zu exemplifizieren, und es sind Wünsche laut geworden, ihre Einrichtungen auf die anderen höhern Schulen zu übertragen.

Meine Herren! Das Kadettenkorps ist etwas ganz Eigenartiges, es hat einen besonderen Zweck, es existiert für sich, steht direkt unter mir und berührt uns hier garnicht.

Wenn ich kurz resümiere, so möchte ich noch, bevor ich schließe, auf einen anderen Grundzug Meines Hauses eingehen, der heute von einem hervorragenden Mitgliede citirt ist: Summa omnia, das heißt: Jedem das Seine, und nicht: Allen das Selbe. Und das verfolgen wir auch gerade hier in dieser Versammlung und mit dem, was Sie heute beschlossen haben. Bisher hat der Weg, wenn ich so sagen soll, von den Thernophyllen über Cannae nach Roßbach und Bionville geführt; ich führe die Jugend von Sedan und Gravelotte über Leuthen und Roßbach zurück nach Mantinea und nach den Thernophyllen. Ich glaube, das ist der richtige Weg, und den müssen wir mit unserer Jugend wandeln.

Und nun, Meine Herren, Meinen herzlichsten Dank und Meine vollste Anerkennung für Alles, was Sie bisher gethan haben. Ich habe Meine Gedanken und Meine Befehle für die spätere Entwicklung dieser uns Allen am Herzen liegenden Angelegenheit in einer Kabinetts-Ordre niedergelegt, von der ich bitten möchte, daß die Herren sie jetzt anhören.

Nun folgte die gestern bereits mitgetheilte Kabinetts-Ordre, welche der Geh. Rath v. Lucanus verlas.

Auch diese Rede des Kaisers wird manche Mißverständnisse im Lande beseitigen. Vorwärts heißt der neue Kurs, das ist gewiß! Die „Journalisten“ können sich auch darüber freuen, daß Einer ihres Berufs (im „Hannoverschen Courier“) durch einen „schön geschriebenen Artikel“ den öffentlichen Dank des Kaisers geerntet hat. Auch diese Anerkennung beseitigt ein Mißverständnis.

Die gestern telegraphisch berichtete Stelle in der Kaiserrede, „daß die Hohenzollern immer mit Erfolg an der Spitze der Zeitbestrebungen gestanden; nur seinem Großonkel, Friedrich Wilhelm IV., sei dies nicht gelungen“, scheint für die Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ als „nicht geeignet“ befunden worden zu sein.

Bei der Schlussitzung der Konferenz für das höhere Schulwesen wurde, wie die „Post. Ztg.“ erzählt, der Kultusminister v. Goltz durch eine Aufmerksamkeit des Kaisers überrascht. Er fand im Konferenzsaale das ihm gewidmete lebensgroße Brustbild des Herrschers vor, welches die eigenhändige Unterschrift trägt: „Sie volo, sic jubeo“ (also will ich's, also befehl ich's). Man wird kaum fehl gehen, wenn man in diesen Worten die Anweisung des Herrschers für den Minister von Goltz erblickt, bei der ferneren Entwicklung des höheren Unterrichtswesens ganz nach den in den Reden des Kaisers ausgesprochenen Grundsätzen zu verfahren. Die Gabe des Kaisers veranlaßt zureichend die Stellung, welche Herr von Goltz in den freitigen Fragen des höheren Unterrichtswesens einnimmt.

## Fürst Bismarck in Berlin.

Am Mittwoch Abend verweilte Fürst Bismarck auf der Reise von Barmen nach Friedrichsruh länger als eine Stunde in der Reichshauptstadt.

Auf dem Stettiner Bahnhof hatten sich viele hundert Personen eingefunden, besonders stark war die akademische Jugend vertreten. Als der Stettiner Schnellzug, in welchem Fürst Bismarck drei Wagen eingelegt waren, eingelaufen war, führte Alles auf den fürstlichen Salonwagen zu. Im hell erleuchteten Salon des Wagens sah man die Fürstin sowie den Grafen und die Gräfin Wangau. Die Damen traten an die geöffnete Koupéthür und nahmen von Professor Schwemmer und Referendar Meister prächtige Blumenbouquets entgegen. (Herr Referendar Meister ist, wie bemerkt werden möge, der Sohn einer Frankfurter Familie, in deren Kreise Herr v. Bismarck schon als Gesandter gern gewohnt hat, und mit der die Bismarck'sche Familie seither in Freundschaft verbunden geblieben ist.) „Hoch Bismarck!“, „Hurrah, der Kanzler!“, so umbrauste es durcheinander den Salonwagen, aber noch sah man den so stämmig Begrüßten nicht. Auf einmal jedoch ging der Vorhang des nicht erleuchteten Mittelkastens zurück, erneutes verstärktes Hoch und Hurrah, dann wurde die Fensterfüllung herabgelassen, und sich vorbeugend lehnte der Fürst den Oberkörper aus dem Fenster, im dunklen Ueberzieher, bis obenhin zugedreht, eine schwarze Pelzmütze bis auf die buschigen Brauen in die Stirn gezogen. Nun konnte der Jubel keine Grenzen mehr. „Auf Wiedersehen in Berlin!“, halle es. Hundert Hände streckten sich dem Fürsten aus einmal entgegen, der minutenlang nichts anderes that, als diese Hände zu drücken. Der Fürst, der sich anfangs nach allen Seiten umschaute, als wollte er sich über die Verlichkeit unterrichten, war schließlich ergriffen; die Thränen traten dem gewaltigen Manne in die Augen. Immer von Neuem erbrauten die Hoch- und Hurrahrufe, bis auf einmal die kräftigen Weisen des „Deutschland, Deutschland über Alles“ erklangen.

Darauf nahm der Fürst, der ungemein wohl ausah und sichtlich vergnügt dreinschaute, das Wort: „Ich danke Ihnen“, sprach er mit kräftiger Stimme, „von Herzen für diese freundliche Begrüßung.“ Wiederholter Jubel. Auch der Fürstin wurde ein Hoch ausgedrückt. Nun wechselten Unterhaltung und Hochrufe ab. „Ist's denn hier auch so kalt?“ fragte der Fürst und meinte auf die Antwort, daß Berlin bis 13 Grad Celsius gehabt: „Ja, ja der Winter fängt gut an.“ Ein „Hoch dem großen ersten Kanzler!“ unterbrach die Unterhaltung; „Gute Nacht!“ wünschte der Fürst, „Glückliche Weihnachten!“ der Andere. „Vergnügte Feiertage!“ ein Dritter. Allen dankte der Fürst durch Hands- und Kopfbewegung. Augenblicklich staunend über die große Zahl der Anwesenden fragte er sodann: „Woher wissen Sie denn, daß ich hier durchkomme?“ „Aus den Zeitungen.“ Welche Zeitung hat denn das geschrieben? Jeder nannte sein Blatt. „Behalten Sie aber doch die Hute auf!“, meinte dann der Fürst, „es ist ja kalt; Sie sehen, ich habe mir eine dicke Pelzmütze aufgesetzt. Behalten Sie auch!“ fuhr er dann fort, „ich wüßte gar nicht, was los



ist; wo sind wir denn? „Auf dem Stettiner Bahnhof!“ „Ja, ja, jetzt geht es rasch; um 10 Uhr bin ich weggefahren, und jetzt schon hier.“ In alten Zeiten, als ich mit der Schnellpost fuhr, brauchte ich drei Tage.“ Große Heiterkeit rief die plötzliche Bemerkung des Fürsten hervor: „Ich habe lange keinen Schatzmann mehr gesehen.“ Auch die Schatzleute, die sich vergeblich bemüht, das Publikum etwas vom Wagen zu entfernen, stimmten mit ein. „Ja, scherzte der Fürst dann weiter, „als Anno 48 die ersten Gendarmen unter den Linden spazieren gingen, da freuten sich die Jungen, wenn sie so einen grünen Gendarmen sahen.“ Auf die Bemerkung, daß seit seiner Abreise von Berlin die Börse schwach sei, erwiderte der Fürst: „Aber Europa steht doch fest!“ eine Antwort, die mit brausendem „Hoch Bismarck!“ aufgenommen wurde. Auf wiederholte Rufe: „Auf Wiedersehen in Berlin!“ und „Durchlaucht müssen wieder nach Berlin kommen!“ machte der Fürst lächelnd abweisende Handbewegungen. Wenige Minuten vor 6 Uhr ertönte das Signal zur Abfahrt über den Nordring nach dem Schlesischen Bahnhofe, wo die kaiserlichen Wagen an den Hamburger Zug angeschlossen werden sollten. Als der Zug, den auch Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck besaßen, sich in Bewegung setzte, durchbrachte Hoch und Hurra von Neuem die Luft. Der Fürst lächelte die Pelzmäntel und dankte nach allen Seiten für die Wünsche zur Fahrt und zum Weihnachtsfeste, die ihm folgten.

Auf Bahnhof Friedrichstraße hatten sich etwa 4 bis 5000 Menschen eingefunden, welche in dichten Gruppen namentlich die Aufgangstreppe umstanden, weil sie glaubten, der Fürst werde von der Stadt aus nach dem Bahnhof fahren. Erst kurz vor Anfuhr des Zuges vom Schlesischen Bahnhof her wurde die Menge über diesen Irrthum aufgeklärt. Gewaltiges Hochrufen brauste auch hier durch die Halle, der Fürst erschien am Fenster, ließ die Scheibe herunter und reichte tief ergötzt über diese ihm dargebrachte Huldigung, den Umstehenden seine Hand. Ununterbrochen ertönten während des Aufenthalts die Hochrufe, ununterbrochen drängten sich die Scharen der Anwesenden, verstärkt durch die von dem Stadtbahn-Perron und von der Straße an den Wagen des Fürsten Heranrendenden, die die Hände ausstreckten, um dem gewaltigen Schmeider der deutschen Einheit die Hand zu drücken.

Man spricht so viel, schreibt ein Berichterstatter der Berliner „Post“, von der Wandelbarkeit der öffentlichen Meinung, aber die Huldigung in Berlin hat bewiesen, wie wenig berechtigt diese Ansicht ist, wenn es sich handelt um einen Mann wie Fürst Bismarck. Das war keine von langer Hand vorbereitete Kundgebung, das war ein Ausdruck des Gefühls der Volkseele, die ihrer Danksbarkeit Ausdruck geben wollte gegenüber dem Manne, dem das Vaterland so unendlich viel verdankt.

Um 10<sup>1/2</sup> Uhr traf der Fürst in Friedrichsruh, im stillen Sackheim ein, wo ihm auf dem festlich geschmückten Bahnhof gleichfalls ein begeisterter Empfang zu Theil wurde.

#### Berlin, 18. Dezember.

Der sechste Prinz ist, wie gestern der Telegraph gemeldet hat, unserem Kaiserpaar als ein Weihnachtsgeschenk bescheidet worden. Möge auch dies Kind dereinst seinen Eltern und dem deutschen Volke viel Freude machen!

Aus Anlaß der Geburt des kaiserlichen Prinzen wurden Donnerstag Mittag 72 Salutgeschüsse abgefeuert.

Vom Schloß herab wehte die Brandenburgische Standarte mit dem roten Adler des kurbraunenburgischen Hauses neben der Kaiserstandarte und der Königsstandarte.

Zu Opernhause wurde dem Publikum bekanntlich die frohe Kunde zuerst von der Bühne herab mitgetheilt. Oberregisseur Tschaff hat vor die Rampe und sprach:

„Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, dem geehrten Publikum bekannt zu geben, daß Allerhöchstdemselben um 8<sup>1/2</sup> Uhr ein Prinz geboren worden ist.“

Da brach stürmisch, endloser Jubel in dem vollbesetzten Hause los, stürmisch ward die Nationalhymne verlangt und stehend sangen Alle das „Heil Dir im Siegertranz.“

Der brandenburgische Stadtag hat beschlossen, das Abgeordnetenhaus zu ersuchen, den Volkschulgesetzentwurf abzulehnen, da er die Gemeinden zu sehr belaste und nicht genügende Rechte gewähre.

Zur Begründung dieser Erklärung führte Oberbürgermeister Fritzche-Charlottenburg aus: Wer den Gesetzentwurf lese, müsse es beinahe bedauern, sich jemals über Willkür im Schulwesen beklagt und um den Erlaß eines Volkschulgesetzes petitionirt zu haben. Die bisherige „Willkür“ sei eine wahre Wohlthat gegenüber den Bestimmungen dieses Gesetz-Entwurfes.

Bürgermeister Dr. Wolff-Frankfurt a. O. meinte: An dem Gesetzentwurf hätten weder die Lehrer, noch die politischen Parteien, noch die Stadtgemeinden, noch auch die Kirche eine Freude, und es bleibe höchstens derjenige übrig, der den Gesetzentwurf gefertigt hat. (Heiterkeit.)

Der Bundesrath hat dem Gesetzentwurf wegen Abänderung des Branntweinsteuergesetzes zugestimmt.

Ueber die geplante deutsch-nationale Ausstellung in London gab die zur Vorerörterung dieses von dem Engländer John Whitley aufgestellten Plans kürzlich von Interessenten der Kunst und Industrie in Berlin eingesetzte Kommission ihr Urtheil dahin ab, daß das Unternehmen unter keinen Umständen als eine deutsch-nationale Ausstellung in Aussicht genommen werden könne, weil weder ein genügender Raum hierzu noch die nöthige Vorbereitungszeit vorhanden sei. Dagegen ist die Kommission einstimmig zu der Ansicht gelangt, daß eine kunstgewerbliche Ausstellung in London Aufsehen erregend für das deutsche Kunstgewerbe sein und einen großen Aufschwung desselben herbeiführen könnte. Die Kommission schlug daher vor, die Ausstellung als „Ausstellung deutscher Kunst und Industrie“ unter der Bedingung zu empfehlen, daß ein Komitee in Berlin gewählt wird, welchem das weitgehendste Genehmigungsrecht der Einzelheiten des Programms eingeräumt wird. Dies Komitee soll gebildet werden durch die Vorstände des „Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller“ unter Berücksichtigung aller Branchen und aller deutschen Länder.

Es ist gut, daß man von Deutschland aus sich vorbereiten hat, ein Wort mitzureden. Denn die vorangegangenen Ausstellungen hatten vorwiegend den Charakter einer großen Messe. Bei der amerikanischen Ausstellung z. B. spielte Buffalo Bill's Wild-Weiß die größte Rolle. Der Charakter eines vornehmen und riesenhaften deutschen Jahrmärktes darf der deutschen Ausstellung in London nicht anhaften.

Der Staatssekretär b. Puttkamer traf diesen Mittwoch in Mecheln und richtete an den Studiendirektor Finken die Anfrage, ob er geneigt sei, Bischof von Straßburg zu werden. Finken hat diese Frage bejaht.

Unter den im neuesten „Justiz-Ministerialblatt“ zu D. b. r. Landesgerichtsräthen ernannten Personen befindet sich zum ersten Male in Preußen ein Jude, so war dieser Tage in Berliner Zeitungen zu lesen. Das ist aber nicht richtig; die Persönlichkeit, die allein gemeint sein kann, hat nämlich, wie die „Frl. Btg.“ erzählt, vor einiger Zeit den Uebertritt zum Christenthum vollzogen. Getaufte Juden in hohen Justizstellen sind ferner gar nichts Neues; war doch auch der vorige Justizminister Friedberg als Jude geboren.

Die Ketten jenseits des Kanals scheinen lebenswürdiger werden zu wollen. Dr. Karl Peters folgt zum Februar einer Einladung von den geographischen Gesellschaften zu Genua, Glasgow, Aberdeen und Dundee sowie einer Einladung Sir

Macdonald, des Vorsitzenden der britisch-afrikanischen Gesellschaft.

In Oesterreich-Ungarn erregt die Veröffentlichung zweier Erlasse des päpstlichen Staatssekretärs Ramolla an den Fürst-Primas Simor und die anderen ungarischen Bischöfe in Sachen der Wegtaufungen große „Sensation.“ Darnach setzte der Papst ein besonderes Kardinal-Collegium ein, um die Frage, ob katholische Geistliche die Taufe von Kindern aus Nichtkatholiken fremden Seelsorgern mittheilen dürfen, und ob die Bischöfe die Nichtkatholiken gestatten dürfen, zu beantworten. Beide Fragen wurden verneint; Dispense sind, heißt es, so lange unstatthaft, als die Eheschließenden nicht die volle Gewähr geben, daß die Kinder ausschließlich katholisch werden. Da jedoch der Papst den „Frieden wünscht“, so fragt er durch den Kardinal in einem der Briefe an, ob es nicht möglich wäre, daß der katholische Klerus alljährlich die Matrikel (das Verzeichniß der Getauften) der Civilbehörde mittheile, und ob es Bürgschaften dagegen gebe, daß die Regierung dies nicht zu religiös-widrigen Zwecken mißbrauchen werde. Uebrigens hofft der „heilige Stuhl“ auf eine friedliche Beilegung der Streitigkeiten.

Die Veröffentlichung der beiden Briefe ist, wie Kardinal Simor voller Entrüstung Pester Blättern mittheilt, durch „unanständige Indiskretion“ eines klerikalen Blattes erfolgt. England. Der feierlichen Enthüllung einer Bildsäule weiland Kaiser Friedrichs in der St. Georgs-Kapelle zu Windsor am Donnerstag wohnte die Königin und als Vertreter des Kaisers Wilhelm Generallieutenant von Wittich bei. Ferner waren anwesend: der Prinz von Wales, der Herzog und die Herzogin von Connaught und Prinz Heinrich von Battenberg.

Das Befinden Barnells hat sich soweit gebessert, daß er diesen Donnerstag ausfahren konnte. Jedoch muß Barnell die Augen verbunden halten.

Schweiz. Der Kommissar Rüngli kehrt am 5. Januar von Bern nach dem Tessin zurück. Die Wahlen in dem sogen. Verfassungsrath sind auf den 11. Januar angesetzt.

Frankreich. Der Haushalt der französischen Kriegsmarine für das Jahr 1891 beträgt 218 767 702 Franken. Hierin ist für den Bau neuer Schiffe oder für Umbauten einschließlich der Anschaffungen für die Ausrüstung neuer oder umgebafter Schiffe ein Betrag von rund 50 Millionen Franken enthalten. Im nächsten Jahre werden sich im Bau auf Staatswerften befinden u. A.: 6 Hochsee-Panzererschiffe, 2 Panzerkanonenboote 1. Klasse, 3 gepanzerte Kreuzer, 2 Kreuzer 1. und 4 Kreuzer 2. Klasse u. s. w.

Rußland. Der Zar interessirt sich außerordentlich für die Entdeckung Koch's, was sich theilweise dadurch erklärt, daß sein jüngerer Bruder Paul an der Lunge leidet.

Rußland ist in eine Zeit erneuter Judenverfolgungen eingetreten, die wahrscheinlich einen sehr ausgedehnten Umfang annehmen werden. Ein äußerer Anlaß für dieselben hat vor allem der jüngste Nihilistenprozeß gegeben, der vor kurzem in Petersburg verhandelt worden ist. Thatsache ist, daß sowohl die Gängsburg wie die gleichzeitig mit ihr Verurtheilten Michael Stojanowsky und Ebb Freyfeld sowie der in Zürich bei der Bombenverfertigung verunglückte Bernstein Juden waren, Thatsache ist ferner, so schreibt man der „Köln. Btg.“ aus Moskau, die letzten nihilistischen Unternehmungen haben erwiesen, daß die russischen Nihilisten im Besitz sehr reichlicher Geldmittel sind, anscheinend fließen diese sogar reichlicher, als dies in den ersten Jahren nach der Ermordung Alexanders II. der Fall war. Für die jüdenfeindliche Partei genügen diese Thatsachen, um zu erklären, daß niemand anders als die ihnen verhassten russischen Juden die Spender dieser Geldmittel seien und der Satz, daß man am besten die Nihilisten bekämpfe, wenn man die Juden unschädlich mache, hat in den oberen Kreisen offenbar Anklang gefunden.

Der russische Gesandte in Peking, Rumany, hat von der chinesischen Regierung die Freigabe der Provinz Schensi (im nordwestlichen China) für den russischen Handel, sowie die Genehmigung zur Errichtung russischer Konsulate in den Städten Tansichu und Siantu erlangt. Die Petersburger „Wjedomosti“ hebt dabei hervor, daß die Provinz Schensi und die Städte, durch welche die Handelsstraßen aus dem Innern Chinas in die Mongolei nach Tibet führen, eine große Bedeutung für den russischen Handel hätten.

Den russischen Hegeblättern, welche den Haß gegen Deutschland schüren, ist die Rettung des Wärders Pawlowski durch den Journalisten Labrühre und dessen Freunde höchst unbequem, denn sie fürchten, daß der Zar neue Bedenken gegen die ohnehin so unnatürliche französisch-russische Freundschaft daraus schöpfen wird. In jenen Blättern wird deshalb die That Labrühres lediglich als journalistischer Streich geschildert und beurtheilt. Es ist ein fast komisches Bemühen.

#### Aus der Provinz.

Graudenz, den 19. Dezember 1890.

Zu der Zeitungsbestellung wird und geschrieben: Die Zeitungsleser, welche ihr Blatt für das I. Quartal 1891 bestellen wollen, thun gut, ihre Bestellung trotz des Weihnachtstretches recht bald aufzugeben. Der Zeitungsverkehr steht mit dem Geschäftsverkehr in keinerlei Weise in Beziehung. Eine rechtzeitige Bestellung der Zeitungen liegt im Interesse der betreffenden Beamten und erleichtert denselben den Dienst mehr, als wenn dieselbe erst nach dem Feste erfolgt, wo dann im Verein mit dem Neujahrstretche eine Ueberbärdung der Arbeitskräfte eintreten muß.

Nach der Volkszählung vom 1. Dezember steht sich die Bevölkerung von Graudenz nach den Religionsbekenntnissen wie folgt zusammen: es wurden gezählt Evangelische 12 681 (gegen 10 935 i. J. 1885), Katholiken 6212 (6196); ferner Lutherische 320, Apostolisch-Katholische 122, Baptisten 78, Mennoniten 55, Reformirte 33, Dissidenten 5, (vor fünf Jahren wurden von allen diesen christlichen Bekenntnissen zusammen 273 gezählt), Juden 796 (930).

Bischof hervortretendem Wunsch zu Folge hat Herr Pfarrer Gehl sich entschlossen, die Vorlesungen, welche er über deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert zum Besten des Mädchen-Waisenhauses zu halten gedenkt, nur einmal in der Woche und zwar Freitags von 5-6 Uhr zu halten. Die erste Vorlesung findet am 9. Januar über: die Wende des Jahrhunderts und Napoleon Buonaparte statt.

Die Reihe der Weihnachtsfeierlichkeiten begann gestern Abend in dem Rindergarten des Frl. Kreuge. Unter dem strahlenden Weihnachtsbaum trugen die Kleinen ihre Gedichte und Weihnachtswünsche vor, wurden beschenkt und belustigten sich dann aufs Beste.

Die öffentlichen Weihnachtsbescherungen sind in diesem Jahre: Montag, den 22., Nachmittags 4 Uhr in der Loge Bescherung der armen Schulkinder (161); am 23., Nachmittags 4

Uhr, in der Loge Bescherung der Kleinkinderschule des Vaterländischen Frauenvereins, zur selben Zeit Bescherung der Pöglinge des Peterhofstifts und der Kleinkinderschüler in der Anstalt, Rulmerstraße; um 6 Uhr Bescherung der Waisenkinder des Barmherzigen in der Aula der höheren Töchterschule. Am 24. wird den Gefangenen im Gerichtsgefängniß ein Weihnachtsbaum angezündet, darauf findet eine Weihnachtsfeier im Lazareth statt. Außerdem sind Bescherungen der Pöglinge des katholischen Waisenhauses, des Vinzenzvereins; die Schängengilde hat diesmal eine besonders reiche Sammlung veranstaltet und kleidet 40 Schulkinder. Was außerdem privatum von Vereinen geschieht, entzieht sich der öffentlichen Kenntniß; möge Jeder recht reichlich und gern geben — es ist kalte und harte Zeit und wenigstens um Weihnachten sollte an jedem Armen die Liebe ihr versöhnendes Werk üben, damit es Friede werde auf Erden.

Auch die Gefangenen im hiesigen Gerichtsgefängniß sind beschenkt, ihren Angehörigen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Heute haben 40 Strafgefangene des Gefängnisses von ihrem bei der Gefängnißarbeit erparten Ueberverdienst zusammen 400 Mark mit Genehmigung und durch Vermittelung der Gefängnißverwaltung zur Unterstützung an ihre hilfsbedürftigen Angehörigen in der Heimath — besonders an Frauen und Kinder — gesandt. Bei dem in diesem Jahre besonders grimmigen Winter wird durch diese Unterstützung viel Noth und Elend gelindert und einzelnen Gemeinden ein Theil ihrer Fürsorge für die in Noth zurückgelassenen Familien abgenommen werden. Es dürfte dies ein Beweis dafür sein, daß die Gefängnißarbeit trotz der vielen Anfeindungen auch ihr Gutes hat, und nach der angegebenen Richtung hin großen Segen im Besonderen haben kann. Auch im Laufe des übrigen Jahres haben die Gefangenen von der Erlaubniß der Gefängnißverwaltung größeren Gebrauch gemacht und nicht unbedeutende Summen von ihrem ersparten Ueberverdienst zur Unterstützung ihrer Angehörigen nach Hause gesandt.

Ueber die Frage, ob altes Eisen als Metallbruch anzusehen ist, und ob der Handel mit altem Eisen zur Führung eines sog. Erdbehrbes verpflichtet, wie es die Polizeiverordnung vom 18. März 1885 verlangt, hatte das Schöffengericht in Graudenz in seiner letzten Sitzung zu entscheiden. Ein Kaufmann in Meiden war neben der Heilerlei auch der Uebertretung der angeführten Polizei-Verordnung angeklagt, da die Anlage davon ausging, daß altes Eisen als „Metallbruch“ anzusehen sei. Der Angeklagte meinte aber, daß er zur Führung eines Erdbehrbes nicht verpflichtet sei, und die Verteidigung führte aus, daß der Gesetzgeber mit dem Ausdruck „Metallbruch“ bessere Metalle, wie Zinn, Kupfer u. s. w. verstanden habe. Dieser Ansicht schloß sich das Schöffengericht an und der Angeklagte wurde freigesprochen. Für den vom Verbands der größeren Grundbesitzer bis Ende Dezember 1894 zum Kreisstadtag geordneten gewählten Nittergutsbesitzer Herr Holmann-Gr. Kogatz, welcher sein Amt niedergelegt hat, muß eine Ersatzwahl stattfinden. Die Wählerlisten liegen vom 22.-24. Dezember auf dem Landrathsamte zur Einsicht aus.

Der geheime expedirende Sekretär Ritter in Bromberg ist zum Postath ernannt.

Der Amtsgerichtsrath Knock in Pr. Stargard ist gestorben. Derselbe war seit 1871 in Pr. Stargard Richter.

Der Gerichtsschreiber und Dolmetscher, Sekretär v. Wessierski bei dem Amtsgerichte in Lautenburg und der Actuar Ding in Pr. Stargard sind gestorben.

(Von der D. B. h.) Die Regierungsbaumeister Gutjahr in Gandsdorf und Schuster in St. Johann sind der Direction in Bromberg überwiesen. Verstorben: Vertriebs-Inspektor Dietrich in Marienburg nach Gnesen als Vorsteher der Eisenbahn-Bauinspektion; die Regierungsbaumeister Kröber in Stolp nach Bromberg, Landsberg in Labiau nach Stolp, Pfeffer in Pr. Stargard nach Thorn, Schramke in Bromberg nach Königsberg, Stations-Vorsteher Hünze in Amsee nach Jönoraglaw, die Stations-Aufsicht Hölle von Stralfoos nach Jönoraglaw und Maß von Körlin nach Amsee. Ernannt ist Stations-Diätar Dehne in Marienwerder zum Stations-Assistenten.

Thorn, 18. Dezember. Bei der gestrigen Wahl von vier Mitgliedern der Handelskammer für die Zeit vom 1. Januar 1891 bis Ende Dezember 1893 wurden die Herren Leiser, Vissak, H. Schwarz, sen. und Schwarz jun. gewählt.

Der hiesige landwirthschaftliche Verein beschloß in seiner gestrigen Sitzung, Petitionen gegen die Herabsetzung oder Aufhebung der Getreidezölle an den Kaiser und den Reichstag und eine Petition gegen die Abänderung des Zuckersteuergesetzes an den Reichstag abzusenden. In der ersten Petition wurde ausgeführt, daß eine Herabsetzung oder Aufhebung des Zolles erst dann möglich sein wird, wenn in Indien und Amerika, welche Länder uns mit Weizen überschütten, der Raubbau nicht mehr einbringt, so daß die dortigen Landwirthe ihre Ländereien kultiviren und daher auch ihr Korn theurer verkaufen müssen, wodurch ihre Konkurrenz beschränkt wird. In der zweiten Petition heißt es, daß die Aufhebung der Exportprämien für Zucker enormen Schaden im Gefolge haben würde, weil ein großer Theil der Zuckerfabriken ihre Thätigkeit einstellen müßte. Deutschland könne dann nicht mehr auf dem Weltmarkt konkurriren, während es jetzt die erste Stelle einnimmt. Der Weltmarkt könne den Zucker, den Deutschland heute ausführt, nicht entbehren, die anderen Staaten würden infolgedessen an Deutschlands Stelle treten. Würden die Exportprämien aufgehoben, dann würde z. B. allein die Zuckerfabrik in Rulmer einen jährlichen Verlust von 200 000 Mk. haben.

Moder, 18. Dezember. Die Volkszählung am 1. Dezember hat hier eine Bevölkerung von 10052 Personen gegen 6788 am 1. Dezember 1885 ergeben. Die Zahl der Wohnhäuser beträgt jetzt 584, die Zahl der Haushaltungen 2277 gegen 438 und 1497 im Jahre 1885. Auf die gegenwärtige Civilbevölkerung kommen 4924 Protestanten, 5043 Katholiken und 85 Juden. Danach übersteigt die Bevölkerungszahl des Dorfes Moder die der meisten Städte der Provinz. Die Einrichtung eines Gewerbe-Gerichts an hiesigem Orte zum 1. April 1891 sieht dem Vernehmen nach in Aussicht.

Köln, 18. Dezember. Der Scharlach greift unter den Kindern immer bösartiger um sich. Der Ackerbürger B. geleitete heute seine 12jährige Tochter zu Grabe, das dritte Todesopfer in der Familie im Zeitraum von noch nicht 14 Tagen; die letzten zwei Kinder liegen ebenfalls schwer am Scharlach darnieder. In dem Augenblick, als der Geistliche der Schwerkranken Trost spendete, sank die Fiebernde in die Kissen zurück und verstarb.

Kiesenburg, 12. Dezember. Am Montag wurde der Spigbube Taabert, welcher vor einigen Tagen von hier nach Marienwerder und von dort wieder hierher zurückgebracht worden war, nach Nikolaiken und Christburg gebracht; in Nikolaiken gelang es dem Gendarm in Gemeinschaft mit dem Gemeindevorsteher, den Hauptspigbuben der Taabertschen Bande im Bette zu überfallen und stark gefesselt nach Ebing zu bringen. Bei der in demselben Dorfe wohnenden Braut des Verhafteten fand man ein ganzes Magazin gestohlener Sachen vor, auch sie wurde in Haft genommen. Von Christburg wird Taabert, nachdem seine Rundreise zur Ermittlung seiner Genossen über vier Wochen gedauert hat, wieder nach Meise zurückgebracht werden.

Aus dem Kreise Eöban, 18. Dezember. Die Kinder aus Konforrel, welche den Mittag über in der Schule zu Konforrel bleiben, erhalten auch in diesem Winter wieder ein warmes Mittagessen auf Kosten des Herrn Dr. Lange in New York, welcher vor Kurzem dem hiesigen Lehrer Krause zu diesem Zwecke 300 Mk. überandt hat. Von dem Feste soll sämtlichen Kindern zu Konforrel eine Weihnachtsfreude bereitet und die hiesige Volksbibliothek vergrößert werden. Letztere besteht gegenwärtig aus 125 Bänden und kann in Konforrel und Umgegend von Jedermann unentgeltlich benutzt werden.



**Ein Unterbrenner,**  
den kontinuierlichen Apparat zu  
ben versteht, wird von sofort gesucht  
von Dom. Wieworczahn bei  
Rogowo Pr. Posen.

---

**Ein Laufbursche**  
sodort gesucht A. P. Werner  
dermeister, Oberbergstraße 16.

Zum 1. Januar wird eine Wohnung  
-30 Thlr., gesucht von jung. Eheleuten  
f. w. brf. n. 8204 d. d. Exp. d. Gefellig. erb.

**Eine Wohnung**  
4 Zimmern mit Zubehör wird zum  
April gesucht. Offerten werd. unter  
17 an die Expedition d. Ges. erbeten



\_\_\_\_\_



## Zur Gesundheit des Blutes.

Wenn wir von einem Menschen sagen, daß er gut aussehe, so drücken wir, ohne es zu wissen, das Urtheil aus, daß in seinem Gesichte ein gutes, an rothen Blutkörperchen reiches Blut umlaufe, ein wohlgenährtes Blut, weil es die Haut des Gesichtes so ernährt, daß sie glatt und glänzend bleibt, ein gut beschaffenes Blut, weil es Muskeln und Nerven belebt und sie lebhaft und wirksam erhält, so daß die Fleischmasse des Gesichtes sich bereitwillig zusammenzieht und uns weder Schwellung noch Vergrößerung zeigt.

Ein gutes Aussehen will belagen, daß im Hauptbuche des Lebens das Haben des Blutes überlegen ist, weil die beiden Hauptelemente des Blutes, nämlich die Ernährung und die Bewegung, sich im besten Zustande befinden.

Ein schlechtes Aussehen dagegen will sagen, daß das Soll größer als das Haben ist, d. h. daß das Blut schlecht beschaffen, die Muskeln matt und die Nerven untüchtig sind; und wenn dieser Zustand lange anhält, wird überzeugt, daß der Bankrott nahe bevorsteht.

Der Hauptstoff zur Bereitung eines guten Blutes kommt uns aus der Küche; aber selbst bei bester Kost kann man ein schlechtes Blut haben, wenn man es nicht frei von Unrath zu erhalten versteht, wenn man es nicht durch richtiges Atmen belebt und reinigt; gerade so wie man bei bester Aussaat eine schlechte Ernte haben kann.

Unser Blut kräftigt und erneuert sich in der Arbeit; sie ist der beste Blutreiniger, der erste Kräftezeuger. Je mehr man arbeitet, desto höher steigt man auf der Stufenleiter der menschlichen Geschöpfe, und der Mühsang bringt uns den Thieren nahe, die leben, weil sie atmen und freuen.

Diese beherzigenwerthen Sätze finden sich in einer Schrift, betitelt „Die Hygiene des Blutes“, von Professor Paul Mantegazza in Florenz. Das Buch ist bei Heinrich Nagel in Königsberg erschienen und kostet 1 Mk.

In reizvoller, volksthümlicher Form giebt Mantegazza Gesundheitsregeln. Er bespricht eingehend den Blutumlauf und die Herzthätigkeit und zeigt, daß es möglich ist, durch vernünftige Behandlung auch das Herz in seiner wichtigen Thätigkeit zu unterstützen. Sodann erläutert er Lungenthätigkeit und Athmungsprozeß und lehrt, daß gerade zur Verhütung von Lungenerkrankungen jeder durch verständige Maßregeln viel thun kann; für solche giebt er Fingerzeige durch Hinweis auf den Segen der frischen Luft, auf die Gefahr schlechter Athmungswiese bei angestrengter geistiger Arbeit, er giebt Regeln für Lungengymnastik. Denen schließen sich Vorschriften zur Behandlung Erkältungen, Grippe, Gehörgänge, Entzündungen und durch Bluthochdruck bedingte Krankheiten. — Das Schlusskapitel widmet er den Blutgiften, die sich durch gesundheitswidrige Lebensweise bilden oder durch Vererbung erworben sind.

Aus längeren Untersuchungen, die Mantegazza angestellt hat, aber die anregende Wirkung einiger Reizmittel auf das Herz, führt er folgende Verhältnisse an. Warmes Wasser reizt das Herz an wie 39, Thee wie 40, Kaffee 70, Cacao 87, Cocablätterthee 159. Zuweilen hört das Herz auf einige Augenblicke still zu stehen, was aufschlägt, das Gesicht erbleicht, die Muskeln verkrampfen, der Körper nicht mehr aufrecht zu erhalten und dieser bricht, wie man zu sagen pflegt, ohnmächtig zusammen. Dieser Zustand kann nur wenige Augenblicke oder auch länger dauern.

Bringt Jemand ohnmächtig zusammen, so bringe man ihn zunächst in eine horizontale Lage; auf keinen Fall gebe man ihm eine sitzende Stellung, denn dann würde sein Gehirn weniger Blut erhalten als es bedarf und das Herz wäre im Augenblicke, in welchem es sehr schwach ist, zu anstrengender Thätigkeit gezwungen.

Man schaffe ihn in einen gut gelüfteten Raum und öffne Thüren und Fenster und entferne alle lästigen fallenden Personen. Frische Luft ist Haupterforderniß.

Man entleide ihn so weit, daß wenigstens jede Bewegung durch Kleiderstücke aufhöre, beibringe das Gesicht mit kaltem Wasser und wende als Reizmittel Essig, köhlisches Wasser, Salzwasser, Spiritus, oder dergleichen an. Gleichzeitig reibe man Rumpf, Beine und Fußsohlen mit warmen Flanellappen oder auch mit Bürsten.

Sobald der Ohnmächtige anfängt zu sich zu kommen, flöße man ihm etwas guten Wein oder auch schwarzen Kaffee oder Thee mit Rum ein.

Bei 1000 Schwindelfällen wurde als die Hauptsache der Krankheit erkannt:

	auf je 100
Staub und Rauch in 15 Fällen	100
Übermäßig langes Wachen in 28 Fällen	100
Arbeiten in gebückter Körperhaltung in 20 Fällen	100
Aufenthalt in schlecht ventilirten Räumen in 24 Fällen	100
Erkältung in 32 Fällen	100
Anstrengende Thätigkeit in 6 Fällen	100

Ich wurde einmal von einem Uhrmacher konsultirt, der an Magenbeschwerden litt. Er erzählte mir, daß er vier oder fünf verschiedene Nahrungsmittel gebraucht, aber immer noch keinen Appetit erlangt habe, daß er beständig schlechter Laune sei und daß das Verdauen ihn arg belästige.

Der gute Mann ißt 10 bis 12 Stunden täglich über seine Uhrn getrieben, und machte nur Sonntags einen kleinen Spaziergang; der gute Mann kannte wohl genau die Anatomie jenes Maginchens, das die Zeit mißt, aber kein Wort von der Anatomie jener anderen Maschine, die er selbst war.

Und die Maschine des Uhrmachers ging schlecht. Er erwartete von mir, daß ich ihm ein Pulver oder Pillen verschreiben würde, ich aber sagte ihm, daß er nur alle Argneien bei Seite lassen und dafür recht oft in reiner Luft tief ein- und ausathmen möge. Er fing an zu lachen, ließ sich aber doch herbei, vor mir wie ein Blasebalg zu pusten und versprach mir, dieses sonderbare Mittel zu versuchen.

Mein Uhrmacher lacht jetzt nicht mehr über dieses Mittel, fählt sich aber wohl und weiß nun, daß er Lungen im Leibe hat und daß er diesen recht viel und gute Luft zuführen muß, damit sie ihre Aufgabe als Blutreiniger erfüllen.

Die Lungengymnastik muß natürlich in guter Luft, am offenen Fenster, im Garten oder auf freiem Felde betrieben werden, und kann man dabei auf folgender Weise verfahren:

Man befreie den Körper von jeder Beugung durch Kleiderstücke, halte die Hände auf den Hinterkopf gefaltet und athme dann tief und kräftig ein und aus, bis man müde wird.

Für alle diese Menschen, die vielleicht schon auf dem Wege zur Schwindelucht begriffen sind, genügt die oben erwähnte Lungengymnastik freilich nicht mehr; sie bedürfen einer wirksameren Gymnastik und zu diesem Zwecke empfehle ich ihnen den Respirationsschlauch.

Es ist dies ein einfacher Apparat, den man sich selbst auf billige Weise herstellen kann. Man nehme einen etwa fingerdicken und einen Meter langen Gummischlauch und befestige an einem Ende einen genau dem Munde angepaßten Trichter aus Blech. Vor jedesmaliger Anwendung lasse man kaltes oder laues Wasser durch den Schlauch laufen, damit dessen Wände befeuchtet werden und die Luft die Röhre nicht zu trocken vorfinde; die Röhrenlöcher schließend, athme man sodann mit dem Munde durch diesen Schlauch, und zwar  $\frac{1}{4}$  oder  $\frac{1}{2}$  Stunde lang täglich und mit tiefen kräftigen Zügen. Auf diese Weise wird man die Athmungs- und die Lungen eine viel größere Menge Luft

zuführen, als durch das gewöhnliche Athmen hineingelangen würde.

Im Zoologischen Garten in London wurden einmal 60 gesunde Affen, von denen sich die Mehrzahl schon an das Klima Englands gewöhnt hatte, in einem geschlossenen Räume untergebracht, der jedoch so klein und außerdem schlecht ventilirt war. Nunwohl, nach einem Monat waren schon 56 an der Schwindelucht gestorben und die übrigen waren dem Tode nahe.

Auch von Affen können wir Vieles in hygienischer Beziehung lernen, denn sie sind aus demselben Zeige gemacht wie wir Menschen und, wie der große Hippocrates gesagt hat, hat jede Krankheit eine natürliche Ursache.

## Aus der Provinz.

— Ein leicht ausführbares Krieger-Festspiel für patriotische Freie deutscher Krieger-Vereine hat ein Mitglied des Grandenzer Kriegervereins, Herr Gymnasiallehrer Georg Reimann hieselbst verfaßt und im Selbstverlage erscheinen lassen. Das Festspiel hat bei seiner ersten Aufführung im hiesigen Kriegerverein einen erhebenden Eindruck auf die Zuschauer und Zuhörer gemacht. Es wird sicherlich vielen Kriegervereinen im deutschen Vaterlande zur bevorstehenden Geburtsstagsfeier des Kaisers sehr willkommen sein; selbst am kleinsten Orte sind die für die lebenden Bilder im Stücke erforderlichen Sachen leicht zu beschaffen. Herr Reimann hat sich, wie noch bemerkt sei, verpflichtet, für jedes abgelesene Exemplar des Festspiels (Preis 80 Pfg.) 10 Pfg. zu Gunsten des Krieger-Waisenhauses in Roemhild an die Kasse des Kriegerbundes abzuführen.

— Wenn man in der Marienkirche zu Danzig durch den Generalsuperintendenten Dr. Taube die Predigantkandidaten habe als Pfarrvikar für die Evangelischen in Rynast, Rufawa, Wähle, Bobrowo und Mierow, Müller als zweiter Hilfsprediger für Schaffarita, beide im Kreise Strassburg, ordiniert.

— Den Schulamtskandidaten Bart aus Stangenborn und Kleinsmidt aus Garsiedorf ist die Verwaltung der dritten Vertheilung zu Nezywien, Kr. Strassburg, bezw. zu Grutta, Kr. Grandenz, übertragen worden.

**Marienwerder, 19. Dezember.** (N. W. M.) Vor einigen Tagen erkrankte sich in Schäßerei in seiner Wohnung der 63 Jahre alte Maurer Rudolf Sajinowski. Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß er die Thät in unzurechnungsfähigem Zustande begangen hat.

**Neubrandenburg, 18. Dezember.** Die bei Nothbude eingekerkerten Passagierdampfer der Gebr. Habermann in Danzig sind aus ihrer ählichen Lage befreit und trafen gestern Abend hier ein. Außerdem trafen hier zwei Ockerbänke, die auch auf dem Strome eingefahren und von zwei Dampfern der Gebr. Habermann ausgeführt waren, hier ein. Auf dem Strome bei Bohnsack und Neufahr sind noch eine Menge Schiffsgefahr eingetroffen.

**Neidenburg, 18. Dezember.** (N. W. M.) Wie sehr noch der Abglaube in unserer masurenischen Gegend verbreitet ist, lehrt nachstehender Fall. Dem Arbeiter M. aus Wigrimsdorf starb vor kurzem ein Kind. Die weißen Frauen des Dorfes wußten, als das Kind noch auf dem Krankenbette lag, dem M. zu erzählen, daß kleine sei beherzt und müsse sterben; er solle aber aufpassen, wenn das Kind im Sterben liegen werde, werde die Hexe erscheinen. Als nun die Wittwe Amenda, welche von der Krankheit des Kindes Kenntniss erhalten hatte, zu M. kam und am Bette ein stilles Gebet verrichtete, hielt M. die arglose alte Frau für die Hexe, stürzte sich auf sie los, prügelte sie durch und warf sie zur Thüre hinaus. Der Fanatismus des Volkes geht aber noch weiter; man verschleht der Bedauernswürthigen, welche auf ihrer Hände Arbeit angewiesen ist, überall seien die Thüre und will sie nirgends zur Arbeit aufnehmen. Sie ist deswegen vorgestern bei Gericht vorstellig geworden, um gegen M. wegen Beleidigung und auf Zahlung einer Geldbuße zu klagen.

**A. Vartenstein, 15. Dezember.** Nach zweitägiger Sitzung verurtheilte heute die hiesige Strafkammer den Schachtmeister, früheren Fleischer Schmeiß aus Blumenau bei Willenberg wegen Forderungsbetrugs, begangen vor etwa 14 Jahren in Ruchland, zu 2 Jahren Gefängnis und die Gattin, die Weib, Auguste und Hermann Meiß aus Schmalhagen wegen gewerkschaftlicher Forderung zu zwei bzw. drei Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen.

## 10. Forts.] Der Deichvogt von Tiesfeld.

(Nachr. von)

Eine Erzählung aus der Mark. Von Th. Schmidt.

Der Deichbauer zog bei jener Antwort die Stirn kraus und wandte sich an „Mutter Brand“ mit dem Auftrage, sie möge seine Tochter unverzüglich wecken.

Die Aufwächterin ging sogleich, den Auftrag auszuführen. Sie blieb ziemlich lange fort und kehrte erst wieder zurück, als die Bediensteten ihre Plätze vor dem Herde verlassen hatten und an ihre Arbeit gegangen waren. Offenbar wollte sie einer Frage derselben nach dem Grunde des Verspätens der Tochter ihres Herrn aus dem Wege gehen.

Jan hatte bereits zwei feurige Brauen vor den Rutschwagen gespannt und schmunzelte vor Vergnügen, daß er jetzt auch einmal die Residenz zu sehen bekommen sollte. Da hörte er plötzlich die Stimme seines Herrn hinter sich rufen: „Jan, spannen, wir fahrt hüt' nich!“

„Schade!“ meinte Jan enttäuscht. „Is dat Frölen öwer Nacht krank worn, Herr?“

Aber er bekam keine Antwort auf seine theilnehmende Frage. Der Deichbauer hastete bereits wieder zurück in's Haus und in die Kammer seiner Tochter. Hier holte er einige Male tief Athem, dann schlug er mit der Faust auf den Tisch und rief wüthend: „Weggefahren, gestrichelt zu dem sauberen Galan, wie eine mannstolle Dirne! Hat man schon so etwas hier in der Mark erlebt an seinem Kinde? Aber warte, Weibsbild, ich werde Dir's heimzahlen! Und denn noch so einen Wiß zu schreiben, gerade als hätte sie hier die schimpflichste Behandlung erfahren. Weiß der Ruchd, was der Deern in den Kopf gefahren ist! Aber da ist bloß dieser Schwindler, dieser Lump, dieser...“ Wüthend stampfte der Deichbauer mit dem Fuße und rief das Blatt Papier mit den um Vergebung bittenden Abschiedsworten „Zu's in Stücke. Dann stürzte er in die Stube, ergriff Stod und Hut und eilte zum Dorfe hinaus. „Er oder ich! Jetzt ist mir Alles egal! Ich will dem Mosje doch zeigen, was es heißt, die Tochter gegen den Vater hegen.“

In sinnloser Wuth stürzte der Egerimme, seinen dicken Handstock schwingend, auf dem hohen Kirchwege hin, welcher die nahe Geest mit dem reichen Marksdorfe verband.

Bald hatte er das kleine schmucke Häuschen der Wittwe Rübben erreicht, und geräuschvoll schritt er über die Schwelle desselben. Er hatte keinen Blick für das jetzt so fremdliche, kleine Besitztum und das Häuschen übrig, in dem er vor

langen Jahren so manche Stunde mit Tändeln und Rosen verbracht. Ungeklärt pochte er links auf der Haustür an eine Thür, und als er keine Antwort erhielt, an eine zweite rechts, aus der ein schwaches „Herein!“ sich vernehmen ließ.

Und jetzt standen sie sich, nach langen Jahren, Aug' im Aug' wieder gegenüber, Gerd Focke und Margarethe Volkens. O mein, das war nicht mehr zutreffend. Er war der Herr Oberdeichgräfe, Ortsvorsteher und reichste Grundbesitzer der Wefermarischen und sie das unscheinbare fränke und gelähmte Weib des kleinen Krauthauers Rübben. Hier stand der starke, breitschulterige, kraftstrotzende Deichbauer und dort ruhte im Kollstuhl das dünne, zahnlöse, verschrumpfte Mütterchen mit dem milben, saften Antlitz und klugen, blauen Augen. Was doch vierzig Jahre die Menschen verändern können! Der sah es dem gebrechlichen Mütterchen heute noch an, daß es einst das schönste, stattlichste Mädchen in der Geest und Mark war.

„Sie wird schon wissen, weshalb ich hier bin. Wo habt Ihr mein Kind, meine Tochter versteckt?“ redete der Deichbauer die erstaunt ihn ansehende Franke an.

Die alten klugen Augen des Mütterchens musterten mit sichtlichem Interesse die Gestalt des hochbetagten Mannes, denn in solcher Nähe hatte sie ihn in reichlich zwanzig Jahren nicht mehr gesehen.

„Gerd Focke, setze Dich und laß' uns ruhig über die Sache sprechen“, sagte die alte Frau mit weicher Stimme; aber der Deichbauer fuhr stolz auf:

„Wie nennt man nicht Gerd Focke, Weib! Ich bin der Oberdeichgräfe und Ortsvorsteher Focke und komme nicht hierher, um mich mit Euch zu unterhalten, sondern um mein ungehorsames Kind von Euch zu fordern, verstanden!“

Das alte Mütterchen richtete sich gerade auf, der milde Zug um ihren Mund verschwand und ein schmerzliches Zucken desselben verräth dafür den aufsteigenden Unwillen über das barsche rücksichtslose Gebahren des Mannes.

„Es gab einst eine Zeit, Herr Oberdeichgräfe, da hießet Ihr den Namen Gerd Focke gern. Ihr müßt ihm wenig Ehre gemacht haben, daß Ihr so empfindlich werden könntet bei seinen Klagen. Seht dort in dem Fenster, in die unterste Scheibe rechts richtet Ihr eines Sonntags-Nachmittags den Namen ein. Mein Sohn wollte die alten Bleisfenster auch mit entfernen, als er mein kleines Haus umbaute, aber auf meinen Wunsch hat er sie sitzen lassen. Seht nur genau hin, dann werdet Ihr auch noch einen anderen Namen darüber finden, den Namen trug ein junges Mädchen, dem Gerd Focke hundert Mal Treue schwor. Aber das habt Ihr wohl ganz vergessen, Herr Oberdeichgräfe?“

„Ich habe das nicht vergessen, Ihr aber hattet vergessen, daß in der Bibel steht: „Ihr Kinder seid gehorsam Euern Eltern“, und weiter: „Du sollst Vater und Mutter ehren.“ Ich habe meinen Eltern gehorcht. Sie aber und Ihr fauler Sohn verletten meine unschuldige Tochter zum Ungehorsam gegen mich“, sagte der stolze Mann des Deichbauers.

„Herr Oberdeichgräfe, was Ihr da sagt, steht freilich in der Bibel, aber es steht auch drin: „Du sollst Vater und Mutter verlassen und an Deinem Manne hängen“ und das befolgt Eure Tochter nur, wenn sie Euch verläßt, um dem Manne, den ihr Herz erwählt, die gelobte Treue zu bewahren. Ihr müßt mit schlechten Menschen Umgang haben und nur schlechtes von Euren Nächsten denken, daß Ihr glauben könnt, wir, mein Sohn und ich, verleiten Eure Tochter zum Ungehorsam. Seht, auf dem Stuhle dort hat Ziska gesessen und uns blutenden Herzens erzählt, daß sie schwer zwischen ihrer Kindesliebe zum Vater und dem Gelübde der Treue gegen meinen Sohn gekämpft habe. Ich versichere Euch, wir haben alles versucht, sie zur Rückkehr zu Euch zu bewegen, da wir hofften, daß ihre Thränen und Bitten Euer hartes Herz in letzter Stunde noch erweichen würden, aber Ihr müßt ihr weiches, reines Herz schonungslos verletzt und sie roh behandelt haben, denn sie war nicht zur Umkehr zu bewegen. So, nun wißt Ihr Alles. Geht in Euch, Oberdeichgräfe, und wir werden Euch das schwere Unrecht und die Schmach, die Ihr meinem Sohne und mir zugefügt, vergelten.“

„Das ist alles dummes Geschwätz. Ich habe bis soweit nur meine Pflicht als gehorsamer Sohn, als Vater und als Beamter des Ältesten erfüllt“, rief der Deichbauer wild-lodernden Blickes hervor.

„Das habt Ihr nicht, Gerd... Herr Oberdeichgräfe! Gott wird Euch einst wegen Eurer Handlungen zur Rechenschaft ziehen.“

„Jetzt ist's aber genug des Unsinn! Wo ist Euer mißrathener Sohn?“ schrie der Deichbauer und stieß seinen Stod wüthend auf den Boden.

„Danke Gott, daß mein Sohn nicht zu Hause ist, Oberdeichgräfe, sonst würde er Euch lehren, wie man sich in fremder Leute Häuser zu benehmen hat“, sagte die alte Frau ruhig. „Jetzt geht und stört nicht wieder meine Ruhe!“

„Tod und Teufel!“ donnerte jetzt der Deichbauer. „Ihr wagt es, mir Vorschriften über mein Benehmen zu machen? Ich weiche nicht eher von der Stelle, bis ich weiß, wo meine Tochter geblieben ist.“

Der Deichbauer hatte sich mehr und mehr in Wuth gereizt, und der alten schwachen Frau wurde jetzt ernstlich bange, wußte sie doch, daß er in seiner Raserei vor einer Gewaltthat nicht zurückschreckte.

„Eure Tochter ist nicht hier. Ich kann nur sagen, daß sie sich zu einer Bekannten geflüchtet hat, den Ort darf ich Euch nicht nennen, ich habe das geloben müssen“, sagte die Franke mit bebender Stimme.

„Und Euer sauberer Sohn begleitet sie natürlich“, forschte der Deichbauer mit zornbebender Stimme.

„Nein, er begleitet sie zu ihrer Sicherheit nur eine Strecke Weges und kann jeden Augenblick zurückkehren.“

Der Deichbauer trieb pfeifend den Athem durch die Nase und klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne. In seinem Innern kochte es förmlich.

„Das ist eine Schändlichkeit, ich werde Euch wegen Ruppelbel belangen! Heze von Weib, wollt Ihr mir auf der Stelle sagen, wo Ihr meine ungerathene Tochter hingeschafft habt?“

Diese Worte trieben der Leidenden das Blut zu Kopfe. Furchtlos rief sie mit der letzten Kraft ihrer Stimme: „Schämt Euch, Oberdeichgräfe, einer ehrbaren Frau so etwas zu sagen,



Sie solltet mich doch besser kennen. Eher lasse ich mir die Zunge aus dem Munde reißen, ehe ich Euch den Ort ver-  
rotte. Jetzt geht, ich habe nichts mehr mit Euch zu schaffen,  
ich verachte Euch."

Während hob jetzt der Deichbauer seinen schweren Hand-  
stock, so daß die alte Frau erschreckt aufschrie. Eine kost-  
bare chinesische Vase stürzte, von dem in der Luft fuchtelnden  
Stock getroffen, klirrend vom Raminus zu Boden und sprang  
in tausend Stücke.

Das schien den Wüthenden denn doch etwas zu ernüch-  
tern. Die Begriffe "Bedrohung", "Hausfriedensbruch" und  
"Sachbeschädigung" schienen ihm plötzlich durch den Kopf zu  
fahren und eine innere Stimme ihm warnend zuzurufen: jetzt  
ist's aber noch gerade genug, Deichbauer! Noch einmal traf  
sein wüthender Blick die gebrechliche Gestalt im Rollstuhl,  
und mit den rohen Schimpfworten: "Daß Euch alle die Pest  
verzehre!" stürzte er in der nächsten Minute zur Thür hin-  
aus und eilte zum Dorfe zurück.

Die Kranthäuerin aber lehnte todtenbleich und erschöpft  
in ihrem Rollstuhl und dankte Gott, daß der maßlos heftige  
und rücksichtslose Mann endlich gegangen war. Die immer  
noch genährte Hoffnung, daß er seinen stolzen und hochfah-  
renden Sinn ändern und Hajo endlich als seinen Schwieger-  
sohn anerkennen werde, gab sie jetzt für immer auf.  
(Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes.

— [Gelegentlich der Wusterhausen'ser Jagd] sei  
einer hübschen kleinen Begebenheit gedacht, die sich im Jahre 1871  
dort abspielte. Es ist ein alt hergebrachter Brauch, daß Jeder,  
der zum ersten Mal an der Jagd Theil nimmt, seinen Namen  
im Jagdschloß in ein bestimmtes Buch einträgt. Im Dezember  
des Jahres 1871 nahm Kaiser Wilhelm I. dieses Buch zur Hand  
und schrieb nachstehende Worte ein: "Aus bekannten Gründen  
konnte ich im vorigen Jahre die Jagd nicht stattfinden". Hierauf  
wandte er sich an einen neben ihm stehenden Wusterhausen'ser  
Jäger mit der Frage: "Sie kennen doch die Gründe, lieber B.?"  
"Bedauer, Majestät", gab Herr B. verlegen zur Antwort, worauf  
der Kronprinz mit jovialen Lächeln Herrn B. auf die Schulter  
klopfte und ihm, gleichzeitig mit dem Finger drohend, zurief:  
"Wo warten Sie nur, lieber B., ich werde Ihnen zu Weihnachten  
ein Jagdschloß schenken". — Herr B. soll sich später, nachdem  
ihm von Anderen die "Gründe" klar gemacht wurden, nicht wenig  
über seine augenblickliche "Geistesabwesenheit" geärgert haben.

— [Eine Witzschrift der Weber] des Schweizerbiker  
Kreises an den Kaiser, mit über 700 Unterschriften, ist, wie jetzt  
die Ermittlungen ergeben haben, nie an den Kaiser oder in  
dessen Civilcabinet gelangt, sondern auf unerklärliche Weise  
verschwinden. In dieser Witzschrift wird die Nothlage der  
Weber klargestellt und um Abhilfe des Nothstandes gebeten. Hin-  
wieder ist die nochmalige Zusendung an den Kaiser beschlossen  
worden.

— Die im Norden und Süden von Neubresch bei Biesheim  
und Agolsheim im Bau begriffenen neuen Forts sind der Haupt-  
sache nach vollendet. Die beiden Werke haben eine langgestreckte  
niedrige Front und machen sich, weil ganz in der Ebene gelegen,  
dem Auge kaum bemerklich. Die Festung wird künftig erst nach  
formlicher Belagerung genommen werden können, während  
sie bisher einen höchstens nach Stunden berechneten Widerstand  
leisten konnte.

— [Die ankommende strenge Kälte] in Frankreich hat schon  
mehrere Opfer gefordert. Nach eingelaufenen Berichten sind be-  
reits 10 Personen in verschiedenen Provinzen, aus denen Kälte  
bis 25 Grad gemeldet wird, auf der Landstraße erfroren.

— [Zwischen Kinder, die leben, als todt angemeldet].  
Eine Hüttenarbeiterin aus Hohensohde in Schlesien wurde  
kürzlich vom Schwurgericht in Beuthen wegen Urkundenfälschung  
und Betruges zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt. Sie ging  
nämlich, wenn sie in Geldverlegenheit war, auf das Standesamt  
und meldete dort den Tod eines ihrer Kinder an. Auf Grund  
der ihr dort übergebenen Bescheinigung erhielt sie denn stets von  
der Hüttenfabrik 20 Mark Vorzahlung ausgezahlt. Ein ganz ein-  
trägliches aber gemeines Geschäft.

— Unter den schweren Verbrechen, die in letzter Zeit in  
Sachsen die öffentliche Meinung beschäftigen, ist das dieser Tage  
in einem Dörfchen bei Dresden verübte besonders grauenhaft.  
Ein achtzehnjähriger Schreiber erschlug seine Großmutter, um sie  
auszurauben, dann schleppt er die todt Gefundene zum Hause hin-  
aus und wirft die Leiche in die Dönergrube. Der Bursche hat  
von der Frau dauernd unendliche Wohlthaten und noch am selben  
Tage genossen — keine menschliche Regung durchzitterte sein Herz,  
er gestimmte der Alten das Haupt mit der Eisenklinge und  
besuchte einige Stunden darauf seine andere Großmutter, wo er  
guter Dinge ist und auf den Jahrmarkt gehen will.

In Freiberg wurde vor einigen Tagen eine Ehefrau zum  
Tode verurtheilt, weil sie ihr leibliches Kind — und jedenfalls  
noch fünf andere — mit Wanzentintur vergiftet hat, da ihr die  
Erziehung der armen Wesen lästig war. Eine Reihe ähnlich

schwerer Verbrechen aus jüngster Zeit liegen sich anführen. Bei  
genauer Prüfung der Greuelthaten zeigt sich immer nicht Noth  
und Arbeitslosigkeit, sondern Genußsucht und Jägerlustigkeit.

— Aus Amerika werden vom Dienstag weitere große  
Bankrotte gemeldet: Maris und Smith, Fondsmakler in Phila-  
delphia, mit Passiven im Betrage von 300 000 Dollars; Portland  
Brickworks Company in New-York; die Passiven betragen eine  
Million Dollars, die County Bank Clarfield (Pennsylvania) mit  
350 000 Dollars Passiven; Hancock Hallams and Company, Tabak-  
firma in Clarfieldville (Tennessee) mit 180 000 Dollars Passiven.  
Bei sehr vielen Banken im Innern des Landes werden die De-  
bits zurückgenommen. Die Leute werden nun doch allmählich  
mißtrauisch.

— [Nachahmenswerth.] In den Volksschulen in Gothen-  
burg (Schweden) wird im nächsten Jahre Unterricht im Kochen  
den ältesten Schülerinnen erteilt werden. Nach dem Programm  
sollen 24 Sectionen von je zwei Stunden erteilt werden, davon  
sollen zehn Sectionen praktisch und zehn Sectionen theoretisch mit  
Anschauungsübungen. Die Küche wird jeden Sonnabend voll-  
ständig gereinigt und es wird dabei im Waschen, Schneiden, Polie-  
ren etc. unterrichtet. Die Schülerinnen sollen der Reihe nach in  
Begleitung einer Lehrerin auch die nöthigen Einkäufe auf dem  
Markt besorgen. Man hofft auf diese Weise die Schülerinnen der  
Volksschule zu tüchtigen und sparsamen Hausfrauen vorzubilden.

— Wegen Verleumdung der Bochumer Handelskammer und  
der Knappschaff des Bochumer Kohlenreviers wurden die ultra-  
montanen Redakteure der "Westfälischen Volkszeitung", der bekannte  
Fuhangel und ein gewisser Schwarze, am Mittwoch zu  
vier bzw. einer Woche Gefängnis verurtheilt.

— [Eine Rotationsmaschine] wurde kürzlich in  
Newport aufgestellt, welche in der Stunde 60 000 Exemplare  
einer 12 seitigen Zeitung, oder 30 000 Exemplare einer 24 seitigen,  
u. s. f. druckt. Wird eine zweite Holzvorrichtung angebracht,  
so vermag diese Maschinenpresse in der Stunde 120 000 Exemplare  
eines sechsseitigen Blattes zu liefern.

— [Eine öffentliche Warnung] erläßt die Stadt-  
verwaltung von Cognac (Frankreich) vor denjenigen Schnaps-  
fabrikanten, die ihre unbrauchbaren Erzeugnisse dorthin senden,  
damit sie von dort aus wieder als echter "alter Cognac" und in  
"Originalverpackung" mit den Abzeichen erdichteter Geschäftshäuser  
(deren es dort über 200 geben soll) in die Welt gehen. Diese  
Warnung ist zugleich auf Veranlassung des dortigen Postamts  
zurückzuführen, welches sich vor den einlaufenden Briefen und den  
— Rücksendungen nicht zu retten weiß.

— [Das höchste Hotel der Welt] wird jetzt in Newport  
erbaut werden. Der Bauplatz ist 150 zu 135 Fuß groß, die  
Fundamente werden 40 Fuß unter der Oberfläche auf Felsgrund  
gelegt, und auf denselben wird sich der 17 Stockwerke zählende  
Riesenhäuser in Höhe von 225 Fuß erheben. Als Baumaterial  
werden rauh behauener Braunkstein und gelochte Backsteine ver-  
wendet werden. Die Bauzeit ist auf zwei Jahre, die Baukosten  
sind auf rund 4 000 000 Mark veranschlagt.

— [Durch den Biß einer Riesenschlange] wurde dieser  
Tage in einer Menagerie in Schöningen ein zwölfjähriger Knabe  
verletzt. Beim Vorzeigen des Thieres hatte der halbblühliche  
Bursche dasselbe durch Nadelstiche gereizt, in Folge dessen dieses  
mit Wütheshchnelle herumfuhr und dem Knaben mit seinen nadel-  
spitzen Zähnen das Augenlid vollständig aufschlug.

— [Eine krassbare Wahlbeeinflussung] hat das  
Reichsgericht in folgendem, von der "Juristischen Wochenchrift"  
mitgetheilten Falle angenommen. Der § 103 des Strafgeset-  
zbuches bedroht denjenigen, welcher in einer öffentlichen Angelegen-  
heit eine Wahlstimme kauft oder verkauft, mit Gefängnis von einem  
Monat bis zu zwei Jahren. Bei der letzten Reichstagswahl hatte  
A. den B. welcher nicht beabsichtigte, sein Wahlrecht auszuüben,  
nicht bloß zur Betheiligung an der Wahl, sondern auch noch ferner  
veranlaßt, seine Stimme zu Gunsten eines bestimmten Kandidaten  
abzugeben, indem er dem B. einen auf den Namen dieses Kandi-  
daten lautenden Stimmentzettel eingehändigte und ihm für die Abgabe  
desselben Brantwein zu geben versprach. B. hat diesen Stim-  
mentzettel auch abgegeben und war deshalb ebenso wie A. zu Strafe  
verurtheilt worden. Die von ihnen hiergegen eingelegte Revision  
wurde von dem Reichsgericht verworfen, welches ausführt: In  
der von A. und B. getroffenen Abrede seien die Erfordernisse des  
Stimmkaufs enthalten. Denn es komme weder darauf an, daß  
der A. durch welchen ein anderer bestimmt wird, seine Stimme  
gegen Entgelt in einer ihm vorgezeichneten Richtung abzugeben,  
den zivilrechtlichen Erfordernissen des Kaufs entsprechen, noch auch  
ferner darauf, daß das vom Käufer Versprochene oder Eingebene  
seinem Werth nach von Bedeutung gewesen. Maßgebend erseheine,  
daß das Versprechen von Brantwein die Ursache dafür gewesen,  
daß B. seine Stimme zu Gunsten des von A. bezeichneten Kan-  
didaten abgegeben habe.

### Vom Büchertisch.

Der Unterrichts-Roth für das erste Schuljahr von  
Dr. Otto (Berlin, G. Grote'scher Verlag), Preis 1.20. — Dieses  
Büchlein in zweiter Auflage erschienene Buch soll im Besonderen dem  
Privatunterricht dienen. Es giebt den in Wochenheften einge-  
theilten und methodisch bearbeiteten Stoff des ersten Schuljahres

für höhere Schulen. — Das Buch ist insbesondere allen Eltern,  
die entweder ihre Kinder selbst oder von andern vorbereiten lassen  
wollen, als Handbuch zu empfehlen. Auch Lehrer an öffentlichen  
Schulen werden darin viele nützliche Winke finden, die bei den  
Lehrern wie Schülern die Arbeit erleichtern.

— Vor uns liegt der zweite Jahrgang von E. Meggen-  
orfer's humoristischen Blättern, zwei stattliche elegante  
Bände, jeder zu 3 Mark, mit einer Fülle von köstlichem Humor  
in Wort und Bild.

Was der geniale Münchener Humorzeichner hier bietet, ist  
wohl das Beste, was er bisher geleistet. Dabei hat er es ver-  
standen, auch noch andere tüchtige Künstler und humoristische  
Schriftsteller für sein Unternehmen zu interessieren, wodurch diese  
in ihrer Art einzig dastehende humoristische Bilder-Zeitschrift eine  
große Abwechslung und Vielseitigkeit erhalten hat.

Seitere und ernste Gedichte, fesselnde Romane, lustige Witze  
und Sprüche u. s. w. gewähren in Verbindung mit den launigen  
Bildern eine Fülle ergötzlicher Zerstreuung und erholenden  
Zeitvertreib für Freunde- und Familienkreise.

Vom 1. Januar ab soll alle 8 Tage eine Nummer großen-  
theils in Buntdruck erscheinen.

— [Der europäische Post- und Telegraphen Ver-  
kehr.] Das Reichspostamt veröffentlicht eine interessante Ver-  
gleichung des Verkehrs in Deutschland mit demjenigen in anderen  
europäischen Staaten. Daraus ergiebt sich, daß im Verhältnis  
zur Einwohnerzahl die Schweiz die meisten Postanstalten besitzt  
(eine auf 911 Einwohner). Dann kommt Norwegen (1414) und  
alsdann Deutschland (2002). Im Verhältnis zur Fläche auf dem  
Quadrat-Kilometer steht auch die Schweiz voran mit einer Post-  
anstalt auf 13 1/2 Quadrat-Kilometer. Es folgt England mit 17.7  
und Deutschland mit 23.1 Quadrat-Kilometer. Was die Benutzung  
der Post betrifft, so nimmt die Schweiz ebenfalls die erste Stelle  
ein. In Deutschland kommen auf den Einwohner 53.3 Postbenut-  
zungen. Von allen Staaten ergiebt England den größten Ueber-  
schuß aus der Postverwaltung, nämlich 61 Millionen Mark; die-  
sem zunächst steht Frankreich mit 43 und Deutschland mit 32  
Millionen Mark. Was den Telegraphenverkehr anbelangt, so steht  
Deutschland in Bezug auf die Benutzung des Telegraphenverkehrs  
allen andern Staaten weit zurück; in England entfallen auf 100  
Einwohner 163 Telegramme, in Deutschland nur 45.

### Briefkasten.

H. N. in L. Wenden Sie sich an den Bauerngutbesitzer  
Herrn Biffer in Windischholzhausen bei Erfurt; derselbe gehört  
dem Vorstande des deutschen Bauernvereins an.

### Eingefandt.

Im Anschluß an die Mittheilung in "Geselligen", wonach  
ein Besitzer für seinen bissigen Hund an den gebihrten Land-  
besitzer erhebliche Kosten hat zahlen müssen, möchte ich folgen-  
des bemerken: Es ist Pflicht jedes Hausbesizers, seinen Hund,  
von dem er weiß, daß er ohne Weiteres Menschen anfaßt, festzu-  
legen; ebenso ist es aber auch Pflicht eines jeden Hundehalters,  
einen Vorbeireisenden anzubellen, und wenn er das nicht thut,  
taugt er nichts.

Man frage sich aber, wodurch die Hunde in den meisten  
Fällen bissig geworden sind. Ich antworte darauf: durch unver-  
nünftige Leute. Es ist empörend, wenn man nur zu oft sieht,  
wie nicht nur dumme Schulbuben, sondern alte verständige Leute  
sich ein Vergnügen daraus machen, einem sie pflichtmäßig anbel-  
lenden Hunde einen ordentlichen Schlag mit einem Stein oder  
Knüttel beizubringen; selbst fahrende Personen, denen der Hund  
doch nichts anhaben kann, geben sich oft die größte Mühe, den  
Hund ihre Peitsche fälschen zu lassen und ihn in solche Wuth zu  
versetzen, daß er sie große Strecken verfolgt und Alles zerreißen  
möchte. Kein Wunder, wenn der Hund schließlich jeden Reisenden  
als seinen Feind betrachtet, und sich durch Beizen zu rächen sucht,  
wobei dann oft der Unschuldige für den Schuldigen leiden muß.

Möge daher jeder sich bei der Begegnung mit einem Hunde  
ruhig verhalten, den Stock oder die Peitsche beiseite legen und  
durch freundliches Zureden den Hund vertraulich zu machen suchen,  
und möge die Lehrer ihren Schulbuben das nämliche einschärfen,  
so werden der bösen Hunde bald weniger sein.

Ich habe bei meinen Reisen recht oft ein Stückchen Brod in  
der Tasche gehabt und damit recht böse Hunde besänftigt. X.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter].  
Nachwächter, Direction der Gewerkschaft Danzig, 800 Mk.  
Gehalt und 180 Mk. Wohnungszuschuß; Magistrat Neustadt,  
360 Mk. Gehalt; Magistrat Kallies, 180 Mk. Gehalt. —  
Assistent, Kreis-Ausschuß Straßburg, 1200 Mk. Gehalt. —  
Landbriefträger, in Ost- und Charlottenburg (Bezirk  
Bromberg), zu 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungszuschuß.  
— Postkassener, Bromberg, 900 Mk. Gehalt und 180 Mk.  
Wohnungszuschuß. — Zwei Bahnwärter, Betriebsamt  
Bromberg, je 58 Mk. monatlich. — Vize, Landesdirektor in  
Stettin, 1000 Mk. Gehalt. — Rang- und Gehalts-Verzeichnis  
Treptow (Rega), etwa 60 Mk. monatlich. — Passivliste,  
Hafenpolizeiverwaltung Königsberg, 2012 Mk. jährlich Gehalt.  
— Hilfsaufseher, Hafenbauverwaltung Memel, 120 Mk.  
monatlich. — Zweiter Stadtwachmeister, Magistrat  
Saalfeld, 600 Mk. Einkommen jährlich.

### Baumaterialien-Verkauf.

Am Montag, den 22. d. Mts.,  
Morgens 10 Uhr, sollen auf dem Hinter-  
hofe der Straßenbahn hieselbst verschie-  
dene alte Baumaterialien, Ziegelsteine  
(ganze und Stücke), Holz, Fenster, ca.  
33 Tücher mit Gerichten, Blech etc., öf-  
fentlich meistbietend gegen sofortige Baar-  
zahlung versteigert werden. (8182)  
Graudenz, den 18. December 1890.  
Königl. Kreis-Bauinspektion.

Zur hiesigen Kreis-Ausschuß-Bureau  
in die

**Assistenten-Stelle**  
vom 1. Januar l. J. ab zu besetzen.  
Befähigte Bewerber, welche im Ex-  
peditivdienst gewandt sind, wollen sich  
unter Einreichung ihrer Zeugnisse schrei-  
ben bei mir melden.

Die Jahrescompensation beträgt bis  
auf Weiteres 300 Mk.  
Remuneration, 16. Decbr. 1890.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
E. von Bonin.

An der hiesigen Stadtschule soll  
eine Lehrerstelle

schleunigst besetzt werden. Das Stellen-  
einkommen besteht in 900 Mk. jähr-  
lich baar und freier Dienstwohnung im  
neuen hiesigen Stadtschulgebäude.  
Befähigte Bewerber wollen sich schrei-  
ben unter Vorlegung ihrer Zeugnisse und  
eines Gesundheitsattestes bei uns mel-  
den. Meldungen ohne dieselben werden  
nicht berücksichtigt. (8197)  
Johannsburg Ostr.,  
den 10. December 1890.  
Der Magistrat.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung  
soll das im Grundbuche von Gollub  
Haus Band 13, Blatt 191 auf den  
Namen des Bürgermeisters Carl  
Schulz und dessen Ehefrau Hermine,  
geb. Jermann, eingetragen in der Stadt  
Gollub belegene Grundstück (5611)  
am 22. Januar 1891

Vormittags 10 Uhr  
vor dem unterzeichneten Gericht an Ge-  
richtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist nicht zur Grund-  
steuer, sondern nur mit 1254 Mark  
Nutzungsbeitrag zur Gebäudesteuer ver-  
anlagt. Auszug aus der Steuerrolle,  
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-  
blatts, etwaige Abhängigkeiten und andere  
das Grundstück betreffende Nachweisungen  
sowie besondere Kaufbedingungen können  
in der Gerichtsschreiberei eingesehen  
werden.

Das Urtheil über die Ertheilung  
des Zuschlags wird

am 23. Januar 1891  
Vormittags 12 Uhr  
an Gerichtsstelle verhandelt werden.

Gollub, 11. November 1890.  
Königliches Amtsgericht.

### Kurbad Sommerstein

bei Saalfeld i. Th. Diätet. Natur-  
heilvers., Spez. Schroth-Liktor-  
sche Diätet., Kneipp'sche Wasser-  
kur etc. Heilung, Kräftigung, Abhä-  
rtung. Im Winter ermäßigte Preise.  
Prospect gratis. Ferd. Winkow.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung  
sollen die im Grundbuche von Loebau  
Band X, Blatt 359 und Band XIII,  
Blatt 15,252 auf den Namen der Guts-  
besitzer Albert und Ottilie geb. Witzke-  
Abrahamowitz'schen Eheleute in Loebau  
Lobau eingetragenen, auf Abban Lobau  
genannt Coerberg of belegenen Grund-  
stücke am

23. März 1891  
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an  
Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 359 ist mit  
6,75 Mk. Reinertrag und einer Fläche  
von 0,5750 Hektar zur Grundsteuer,  
das Grundstück Blatt 15,252 ist mit  
2209,32 Mk. Reinertrag und einer  
Fläche von 341,8150 Hektar zur Grund-  
steuer, mit 1800 Mk. Nutzungsbeitrag  
zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug  
aus der Steuerrolle, beglaubigte Ab-  
schrift des Grundbuchblatts, etwaige  
Abhängigkeiten und andere die Grund-  
stücke betreffende Nachweisungen, sowie  
besondere Kaufbedingungen können in  
der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 23  
eingesehen werden. (81628)  
Lobau, 18. December 1890.  
Königliches Amtsgericht.

### Tricotails

und Corsetts  
findet man bekanntlich am billigsten bei  
Hermann Robert.

### Bekanntmachung.

## Fleischer-Innung Graudenz.

Hiermit geben wir kund, daß die Innung eine Versicherung des Ab-  
triebes gegen Tuberkulose und Finnen begründet hat. Die Herren Land-  
wirthe resp. Besitzer von Rindvieh können, wenn dieselben im Rindvieh  
Weister, welche der Versicherungsanstalt beigetreten, verkaufen, dasselbe bei der  
Innung versichern. (8586)  
Graudenz, den 11. December 1890.

### Der Vorstand.

Ferd. Glaubitz, Obermeister.  
Folgende Meister sind der Versicherungsanstalt beigetreten:  
Ludwig Adloff, Fritz Adloff, Herrmann Adloff,  
Ferdinand Axt, Leopold Chranowski, Ferd. Glaubitz,  
Herrmann Glaubitz, Wilhelm Glaubitz, August Friese,  
Carl Hapke sen., Matthias Josel, Klucznick, Krause,  
Julius Müller, Franz Pickardt, Carl Rämpler, Carl  
Schmidt, Robert Stiller, F. Unrau, Gustav Zittlau.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von Herrn Georg  
Behrens in Berlin

## Coupons

zu Treibriemen und Pergamentleder  
zum Nähen und Binden zum alleinigen Verkauf für

Neidenburg und Hohenstein  
erhalten habe. Neue Treibriemen, sowie Reparaturen  
werden auf Bestellung sofort und prompt von mir angefertigt

## C. Selckmann,

Sattlermeister in Neidenburg. (8108)



# Reparatur-Werkstatt für landw. Maschinen u. Geräthe. H. F. Eckert, Bromberg.

## Hand-Separatoren

des Bergedorfer Eisenwerks  
eine unendliche Erleichterung der Milch-  
wirtschaft für die Hausfrau und an-  
kannt höchste Ausbeute an Butter,  
sowie sonstige

### Molkereigeräthe

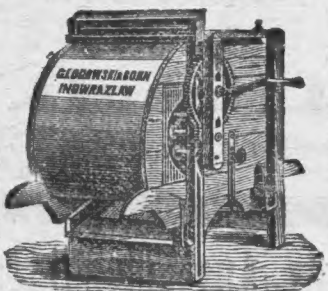
empfehlen  
**H. Engell, Bromberg,**  
Schwedestraße 14.

## Glogowski & Sohn

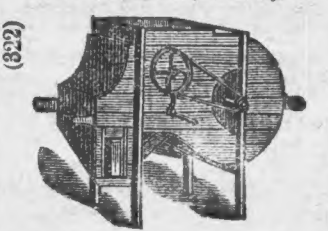
### Inowrazlaw

Maschinenfabrik u. Kesselschmiede

officiell als Spezialität:



Getreide-Reinigungsmaschinen  
mit oberem und unterem Schüttel-  
werk (engl. Construction).



Wind- oder Hosenfegen  
verbesserte Construction in solider  
Ausführung.

Ferner officieren: Trienre in  
verschiedenen Größen, Hölzel-  
Maschinen, Rübenscheider,  
Deltchenbrecher,  
Schrotmühlen, Dezimal-Wie-  
Waagen u. u.  
zu billigen Preisen.  
Prospecte gratis u. franco.  
Wiederverkäufer gesucht.



Ein schon gebrauchtes (8053)  
**Repositorium**  
für Colonialwaaren wird zu kaufen ge-  
sucht. Off. nebst Größe u. Preisangabe  
unt. A. 4 Deutsche Zeitung Thorn.

Ein gebrauchter (8169)  
**Schlitten**  
ein- und zweispännig  
zu fahren, billig zu verkaufen  
Gründer, Trinitätsstraße 14.

## Geräth. Riesenbuddlinge

in Rissen, ca. 12 Schod Inhalt, a Riste  
14 Mt. Dieselben frisch, nicht ge-  
räuchert, a Riste 8 Mt. Salzheringe  
1890 Schotten Watis, a To. 24-26 Mt.  
eine Parthe hochfeine Hühner, feste  
Büdung, a To. 20 und 22 Mt., eine  
Parthe v. J. Schotten T. B., a To. 14  
und 15 Mt., v. J. Bettbering, um zu  
räumen, a To. 12 u. 14 Mt., in ganzen,  
1/2 u. 1/4 Tonnen. Versand gegen Nach-  
nahme oder Vorhersehung des Betrages  
empfiehlt  
**H. Cohn,**  
(7424) Danzig, Fischmarkt 12.

Gegen Hautunreinigkeiten  
Miteffen, Finnen, Flechten, Rösche  
des Gesichtes u. ist die wirksamste Seife.  
Vergmann's Wirkenbassamseife  
abnehmend von Bergmann & Co. in  
Dresden. Verkauf a Stück 30 und  
50 Pf. bei Fritz Kyser, Apotheker  
Kosak in Wischowsverder und  
Apoth. L. Cremer in Sammerstein.

## Konschützer Bräu

1) helles Märzen  
2) dunkel Export  
empfehlen 25 Flaschen für 2,25 Mt., in  
Gebinden billiger **Gustav Brand.**

## Rum Arrac Cognac

alt gelagert,  
**Roth-, Rhein-, Mosel- u.**  
**Schaum-Weine**

empfehlen billiger (8181)

## Cigarren

empfehlen billiger

## Hildebrandt & Krüger.

### Coffee

hochfein und rein schmeckende Qualitäten,  
roh und gebrannt, in allen Prei-  
slagen, empfiehlt (8138)

## Julius Wernicke,

Tabakfabrik.

## Hochfeiner

### Medicinal-Tokayer

aus der vom k. u. k. ungar. Ackerbau-  
Ministerium ernannten Weinagentur in  
Erlau (Ungarn) ist zu haben bei  
**F. A. Gabel Söhne,**  
Graben, Herrenstr. 9.  
(8317)

## Eucalyptus-Bonbons

von Apotheker H. Walzger in  
Halle a. S. werden ärztlich warm  
empfohlen als das angenehmste  
und hervorragendste Genuß-  
mittel bei allen Hals- und Brust-  
leiden. In Bouteillen a 50 u. 100  
Pf. zu haben bei:  
**Fritz Ryfer in Graubenz**

## Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neu-  
heiten für den Weihnachtsbaum)  
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende  
gegen 3 Mark 50 Nachnahme.  
Kiste und Verpackung berechnen nicht.  
Wiederverkäufer sehr empfohlen.  
**Hugo Wiese, Dresden, Grunauerstr. 26.**

## Nur 3 Mk.

kostet ein Kistchen entzückend schönes  
**Christbaum-Confect**  
Qualität I, hochfein im Geschmack. Riste  
ca. 250 Stück und über 400 Stück per  
Nachnahme **E. Warschauer, Dresden.**

## Kaiser-Confect

entzückende Neuheiten, nur große Stücke,  
amerikanische Qualität. Riste enthält  
circa 250, 300 und 400 Stück für Mt.  
3 gegen Nachnahme. **H. Kubitz,**  
Dresden, Wettinerstr. 14. (6268)

## Getreide-Presshese

nur reelle Waare, von bester Güte,  
versenden täglich frisch jeden Posten zu  
billigster Berechnung. **B. Wegner & Co., Thorn.**

## Wiener Mundmehl

30 Pfd. pro Pfd. sowie feinstes  
**Kaiseranzugmehl**  
nur zu haben bei **C. F. Piechottka**  
Unterthornerstraße Nr. 2 und 18.

## Eupinen

kauf und bittet um bemusterte Offerten

## Max Scherf.

3-4000 Scheffel

## Kartoffeln

sucht zu kaufen (8149)

## L. Wasserzug, Heidenburg.

## Roggen- und Gerstenstroh

event. Säckel  
in größeren Posten giebt ab (8059)  
**Elmering, Neumühle, Buchholz Wör.**

## 155 Mastlämmer

25 Bradschafe  
kernfest  
find, per Ende dieses Monats Abnahme,  
bald zu verkaufen. Wo? sagt die Ex-  
pedition des Gefelligen unter Nr. 8124.  
Bei mir hat sich ein junger  
**brauner Jagdhund**  
eingefunden. **C. Kurlins, Kirofken**  
per Gerwinck. (8168)

## Gutshypothek.

30 000 Mark

zu 5 Prozent, absolut sicher, wegen  
Todesfall des bisherigen Hypotheken-  
gläubigers sofort zu cebiren.  
Größe der Bestung 2700 Morgen,  
gerichtl. Sachverst. Lage 800 000 Mark.  
Betreffende Hypothek steht von 315 000  
bis 345 000 Mark. Offerten umgehend  
unter Nr. 8109 a. b. Exp. d. Gef. erb.

## Meine Bäckerei

In der polnischen Straße, bin ich Wil-  
lens, unter den günstigsten Bedingungen  
zu verpachten oder zu verkaufen. (8141)  
**P. Wasserzug, Heidenburg.**

## Vorzügliche Brodstellen.

Ein Gasthaus, in ein Kirchhofe,  
11/2 Mt. v. d. Stadt entf., Gebäude von  
Holz in gutem Zustande, 24 Morgen  
Weizenboden, gute Kadenanrichtung,  
mehr als 10 Dörfer und Güter herum  
ohne Krüge; auch w. hier v. k. n. l. g.  
Ober. monatl. Holzverkaufstermine ab-  
gehalten. Eine sehr bedeut. Einnahme.  
3 Pferde, 3 Kühe, 6 Schweine. Todt-  
Zoo, Lebens-Futter- u. Saatvorräthe  
reichlich. Preis 7000 Thlr., Anzahlung  
3-4000 Thlr., Hypoth. fest 2000 Thlr.  
Ein Gasthaus, a. einer lebhaften  
Stadt, Vergnügungsort der Städter.  
Wohnhaus, Einfahrt, massiv. Scheune  
unt. Pannendach, 10 Mt. Weizen-  
boden, 1 Kuh, 1 Pferd, 18 Schweine,  
Lebens-Futter- und Saatvorräthe und  
todt. Zoo, reichlich. Dabei eine schöne  
Holländermühle, Selbstvorkehrung, drei  
Gänge, Kundenmüllerei 7-8000 Schfl.  
jährlich. Preis 8000 Thlr., Anzahlung  
2000 Thlr., Hypoth. 5000 Thlr. fest u.  
sicher, sind sofort zu verkaufen durch  
C. D. Schewski, Knechtsteden bei  
Wartenburg Dhr. (8122)

## Mein mitten in der Stadt Dirschau

gelegenes  
**Restaurations-Grundstück**  
ist Familien-Verhältnisse wegen zu ver-  
kaufen oder auf längere Zeit zu verpachten.  
Frieda Vitz in Dirschau

## Eine gute Brodstelle ist zu verkaufen.

Ein gut erhaltenes Windmühlen-  
grundstück mit vollem Betriebe und  
umfangreicher Kundschaft mit 25 Mtg.  
gutem Laube ist umfänge halber zu  
verkaufen. Anzahlung 6-800 Thlr.  
Zu erfragen bei Gastwirth **A. Moses**  
Schaffaria bei Kauernd Wör.

## Sichere Brodstelle.

Ein Wassermühlen-Grundstück, Mahl-  
und Schneidemühle, die Schneidemühle  
wird theils d. e. 16 pferd. H. Lokomobile,  
theils d. Wasser betrieben, Vollaatter-  
Kreislage u. i. w., mit ca. 120 Mtg.  
Land, wovon 30 Mtg. schlagbarer Wald  
u. 20 Mtg. feine Wiesen sind, in einer  
fein. Gegend, ist Altersschw. halber für  
den geringen Preis von 20 000 Thaler  
bei kleiner Anzahlung sofort durch mich  
zu verkaufen. **E. Salla, Schölen-  
haus Viskofawerder Wör.** (8033)

## Land- und Mühlengut.

Friedrich Wilhelm-Mühle bei  
Bahnhofsstation Schütz soll zum Zwecke  
der Auseinandersetzung der Wittgen-  
thümer  
(6146)  
**am 29. Dezember cr.,**  
vormittags 11 Uhr,  
auf dem Gute selbst öffentlich versteigert  
werden. Früherer freihändiger Verkauf  
erwünscht. Näheres durch Justizrath  
**Kempner in Bromberg u. Rechts-  
anwalt Warda in Thorn.**

## Ich beabsichtige mein

### Grundstück

in Gr. Sanstau bei Graubenz, mit  
62 Morgen incl. Wiesen, ohne Zuck-  
tariur vom 1. April 1891 ab zu  
verpachten od. zu verkaufen.  
**F. Regim, Wilhelmsmarkt, Graubenz.**

## Theilnehmer

sucht eine Dampfsmühle mit u. billig  
eingetauschten Rohmaterial p. 91 u. 92  
in Wör. unmittelbar an der Bahnstation  
und k. n. l. g. Forhen gelegen, mit einer  
Einlage von 40/50 000 Mt. Offerten  
werden brieflich mit Aufschrift Nr.  
7995 durch die Expedition des Gefelligen  
erbeten.

## Gärtner und Jäger

sucht sofort od. g. 1. Januar Stellung.  
Näheres unter **Z. Z. Piffau** bei  
Breslau Wkpr. postlagernd.

## Zu Renjahre oder später suche Stel-

lung als  
**Jäger oder Waldwärter.**  
Bin evangelisch, der polnischen Sprache  
mächtig, verheirathet, 27 Jahre alt, 8  
Jahre beim Jagd, mit Jagd- und Forst-  
kulturen vertraut, gedienter Jäger. Gute  
Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite.  
Gef. Off. verb. briefl. mit Aufschrift  
z. 7939 d. b. Exp. d. Gefell. erbet.

## Güter-Direktor

der Güter Emchen, Kreis Schrimm  
Bezirk Posen,

## Generalbevollmächtigter

der Herrschaft Bomblin, Kr. Dobornik,  
Bezirk Posen, (8151)

## Administrationen

Herrschaft Bawory bei Schroda, Be-  
zirk Posen, Ob. Jodor u. Schl.,

## Ober-Inspektoren

Herrschaft Komorowo, gehörig zu  
Wittstod, Kr. Königs Wkpr., Neu-  
hoff bei Krenburg i. Schl.,

## Brennerei-Berwalter

Domaine Chwalowice, Post Rato-  
misch am See in Galizien und auf  
Herrschaft Radow v. Radow, Gouv.  
nament Wink, Lithauen,  
Gegründet 1876.

## Ober-Förster

b. Fürsten Sapieha, Schloß Meszayce  
per Meszayce in Galizien, von sofort,  
1. April u. 1. Juli 1891 bereits besetzt  
sind durch Centr.-Stellen-Verm.-Bureau  
von Dr. Węski & Langner, Posen.  
Gegründet 1876.

## „Werksführer“

Schneide- und Mahlmüller 28 Jahre  
alt, unverh., im Besitz guter Zeugnisse  
und in schriftl. Arbeiten bewandert, sucht  
Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe  
werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8139  
durch die Exped. des Gefelligen erbeten.

## Ein tüchtiger Landwirth

Weskersohn, 30 Jahr. alt, 10 J. b. Fach,  
wobüber sehr gute Zeugn. sucht zum  
1. April 1891 od. früher Stellung. Der  
selbe ist auch mit der Buchführung ver-  
traut. Offerten verb. briefl. unt. 8149  
durch die Exped. des Gefelligen erbeten.

## Für einen Rechtsanwält und Notar

in Graubenz wird ein der polnischen  
Sprache mächtiger

## Büreauforsteher

gesucht. Meldungen werden brieflich mit  
Aufschrift Nr. 8164 durch die Exped.  
des Gefelligen erbeten.

## Für mein Tuch- und Manufaktur-

waaren-Geschäft suche einen (8123)

## jüngeren Commis

Israeliten, die jetzt erst die Lehrzeit be-  
endet, zum sofortigen Eintritt.  
**W. Meyer in Konig.**

## Für mein Eisengeschäft suche zum

1. Januar 1891 einen tüchtigen mit  
der Brande vertrauten  
(8076)

## jungen Mann.

Den Meldungen bitte Gehaltsansprüche  
Zeugnisse und Photographie beizufügen.  
Polnische Sprache erwünscht  
**Ernst Böding, Osterode Dhr.**  
Zum 1. März t. J. wird für die  
Cantine der Unteroffizierskule ein  
**junger Schiffe** (7850)

## (Materialist) gesucht. Off. nebst Zeug-

nissen u. Gehaltsansprüchen befürd. unt.  
**R. K. d. Exp. d. Neuen Westpreussischen**  
Mittheilungen in Marienwerder.

## Einen verheiratheten, tüchtigen

**Schmied** (8125)

der zugleich eine Dampfpressmaschine  
perfekt zu führen versteht, sucht per bald  
oder 1. Januar 1891 auf ein größeres  
Gut bei gutem Lohn und Deputat  
**Salz Berntzen, Krenschwig.**

## Ein verb. erfahrener, fleißiger

**Schmied**

welcher auch die Dampfmaschine führen  
muß, findet bei hohem Lohn und De-  
putat zum 1. Januar 1891 oder später  
Stellung in Dom. Krastuden bei  
Krauslitten Wkpr. (8036)

## Bedige Inspektoren

besonders solche, welche polnisch ver-  
stehen, finden noch Stellung zum  
2. Jan. durch d. landw. Beamten-Ver-  
ein Stettin, Fichtestraße 4, I.

## 4 selbstständige Inspektoren

bei 800 Mt. Gehalt und Reitpferd, wie  
12 Inspektoren z. 1. Jan. 1. Februar und  
1. April gesucht durch **A. Albrecht,**  
Königsberg i. Pr., Alte Reiserbahn 28,  
part. Bedingung. gegen 20 Bg.-Warte.

## Zur Erlernung der Landwirtschaft

wird ein anständiger (7697)

## junger Mann

bei keiner Pensionzahl, gesucht. Mel-  
dungen an Bractorius, Oberinspektor,  
Koloschen bei Danzig.

## Für Domäne Osterwitz mit

Luchowo bei Gerwinck Wkpr. wird  
ein Pension zahlender (7043)

## Gef. Ebe

gesucht. Wundsch, Administrator.

## Brau-Lehrlinge

werden nach Maßgabe d. deutsch.  
Brauereiver. ausgebildet in  
seiner Brauerei Ostprensen.

Meldungen verb. briefl. unt.  
6740 d. d. Exp. d. Gefell. erbet.

## Für mein Colonialwaaren- u. Destil-

lations-Geschäft suche ich zum 1. Januar  
resp. später einen Lehrling u. nehme  
Meldungen verb. u. Aufsch. Nr. 8152  
d. b. d. Exped. des Gefelligen entgegen.

## Ein Lehrling

findet unt. günstigen Bedingungen Auf-  
nahme in unserer Dampf- u. Molkerei zu  
Plesau. (8172) Gebr. Labbert.

## Eine gepr. Erzieherin sucht Stel-

lung ev. (8075)

## Für ein sehr umfangreiches

Handelsgeschäft einer Provinzialstadt  
wird per 1. oder 15. Februar a. l.  
eine in feinerem Png selbstständ. ge-  
wandte (8157)

## Directrice

gesucht. Stellung dauernd und an-  
genehm. Offerten werden brieflich  
mit Aufschrift Nr. 8157 durch die  
Expedition des Gefelligen erbeten.

## Für mein Manufaktur-, Zug- und

Werkzeugen-Geschäft suche ich von so-  
fort eine tüchtige (8075)

## Verkaufserin.

Photographie und Zeugnisse erbittet  
**J. Engel, Culinsee.**

## Auf einem größeren Gute bei Dt.

Eylau wird zu sofort ein

## junges Mädchen

zur Erlernung der Meierei und  
Hauswirtschaft gesucht. Kostgeld wird  
nicht beansprucht, dagegen sind einige  
Kenntnisse in Handarbeiten sehr er-  
wünscht. Meldungen werden brieflich  
mit Aufschrift Nr. 8130 durch die Ex-  
pedition des Gefelligen erbeten.

## Ein junges Mädchen

aus guter Familie wird in Rad-  
mannsdorf bei Göttersfeld als

## Lehrmädchen

verlangt. Fertigkeit im Nähen u. Bo-  
dingung. (7853)

## Ein anständiges Mädchen

aus guter Familie findet von sofort od.  
Renjahre dauernde Beschäftigung in der  
Bahnhofrestauration Strasburg Wör.

## Eine selbstständige (8057)

### Wirthin

zum 1. Januar gesucht. Offerten nebst  
Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften  
erbittet das Dom. Podrusen bei  
Krojanke.

## Für meine sehr tüchtige, zuverlässige,

erfahrene

## Meierin

die große Kenntnisse in Rälberaufucht  
beweisen. Suche ich Stellung; dieselbe geht  
hier am 15. Januar ab. Offerten wer-  
den brieflich mit Aufschrift Nr. 8094  
durch die Expedition d. Gefelligen erbeten.

## Gesucht a. Jan. 91 e. einf., ehrl., unabh.

**Meierin**

b. m. Centr.-Betr. u. sein. Vnterberg,  
vertr. ist. Täg. Bezahl. 300-400 Mt.  
Off. w. briefl. m. Aufsch. Nr. 8159 d.  
d. Exped. d. Gefelligen erbeten.

Auf Domäne Heiligenwalde bei  
Alt-Dollnau wird gesucht: Zu möglichst  
baldigem Antritt (8170)

als Stütze der Hausfrau  
eine anpruchsfreie, i. Einschlacht, Kochen,  
Baden u. Federstichkunst. erf. alt. Person,  
d. d. fein. herrsch. Küche u. Teutische  
arab. versteht. Melbg. und Zeugnis-  
abschrift u. Angab. d. Gehaltsanspr.  
beizufügen. — Ferner: ein verb., tücht.

**Aufscher und Vorarbeiter**  
bei hohem Deputat u. Lohn u. baldigem  
Antritt.

Ein junges Mädchen, polnisch  
sprechend, wird für einige Tage gesucht  
Herrenstr. 12, I. Et. (8166)

Anständiges, eheliches, fleißiges

**Stubenmädchen**  
das sehr gut mit der feinen Wäsche  
sowie Bedienung u. Beschäft. weiß, sucht  
von Renjahre 1891 in ein. großen Haus-  
halt Stellung. Gef. Offerten werden  
unter Nr. 8150 durch die Exped. des  
Gefelligen erbeten.



**Rum, Weine und Cognac**  
billigste Bezugsquelle für Restaurateure  
und Conumenten bei  
Gustav Brand, Markt 21. (7923)

### Doppel-Malzextraktbier

**Brauerei Boggusch Wpr.**  
mehrfach preisgekrönt  
anerkannt extraktreichster des Gegenwärt,  
frei von allen Surrogaten,  
nur aus Malz und Hopfen hergestellt,  
p. Flasche 20 Pf., mit Eisen 25 Pf.  
Für nährnde Mütter, Reconva-  
lescenten u. Schwächlinge ein Nähr-  
und Stärkungsmittel. — In Folge  
seiner großen Malzreichthums, leichter  
Verdaulichkeit und blutbildender Stoffe  
anwendbar bei: Husten, Reiserkeit,  
Appetitlosigkeit, schwacher Ver-  
dauung, Bleichsucht u. s. w. (6382)  
Alleinige Niederlage in Grauden-  
z bei Fritz Kyser.

Thorner Pfefferkuchen von Wele  
und Thomas, Baumkondensat u. em-  
pfehlen billigst (8165)

**E. Lewinsohn,**  
Verkaufplatz: Kirchenstraße Nr. 4.

### Neue franz. Wallnüsse

Lambertsüsse,  
Brod- und Puder-Kaffinade,  
Marzipanmandeln,  
Feigen, Schaalmandeln,  
Cranbrosinen, 8180  
Baumlichte, Rosenwasser,  
Baumbehang  
und Baummarzipan,  
sowie täglich frische  
Pfund-Hefe  
empfehlen billigst

### Hildebrandt & Krüger.

### Käse

Elbinger, Werder, Tilsiter,  
Schweizer, Boriener, Kräuter-  
käse, Alpen-Emmentaler  
u. s. w., 80 Pfg., empfiehlt  
**Julius Wernicke**  
Tabakstraße. (8001)

**Echt russische Cigaretten**  
versende franco gegen Nachnahme in  
Paket und milder Art zum Preise von  
0,80, 1,00, 1,20, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50  
und 3,00 Mk. per 100 Stück in vor-  
züglicher Qualität. Bei Abnahme von  
1 Kiste 10% Rabatt. (8196)  
**J. Cohn, Prosten Dstpr.**

Die beliebtesten

### Coffe-Cigarren

aus rein amerikanischen Tabaken sauber  
gearbeitet, sind in (7864)

### Löbau

allein bei Herrn

### Gustav Loerke

wie folgt zu haben:

100 Stück Mark 4,50,  
50 " " 2,40,  
12 " " 0,60,  
6 " " 0,35.

Geschmack und Aroma ist vorzüglich.

### Total-Ausverkauf.

Die Restbestände des Herrn  
Carl Heinicke'schen Waaren-  
lagers, bestehend aus nur guten,  
reinschönen Kleiderstoffen für  
Winter und Sommer werden  
Herrenstraße 10

1 Treppe hoch, unter der Hälfte des  
reellen Wertes, täglich von 10 Uhr  
Bormittags bis 1 Uhr Mittags  
und von 2 bis 5 Uhr Nachm. bis  
zum Feste ausverkauft.

### Wiener Long-Shawls

welche früher 80-100 Thlr. per  
Stück kosteten, sind hauptsächlich  
in den besten Damen-Woreen-  
röcken eignen, werden für 30 Mk.  
per Stück, concessie

### Atlasse

in allen Farben werden für 1 Mk.  
50 Pfg. das Meter verkauft.

### Shlipse

3 Stück nur 1 Mark.

### Atlas-Shlipse

in Sieb- und Umlege-Kragen einge-  
richtet, in allen Farben vorrätig bei

### Hermann Robert.

Eine kleine Wohnung v. gleich ob.  
Januar gesucht. Offerten an die  
Hand. des Gesellschaften unter 8161 erhalten.

## SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

zur Kräftigung für Kranke und Reconvallescenten, Linderung der Reizzustände der  
Athmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten u. s. w. Flasche 75 Pf.

### Malz-Extract mit Eisen Malz-Extract mit Kalk.

gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Blüte nicht angreifen-  
den Eisenmitteln, welche bei Blutmuth (Bleichsucht) u. dergl.  
ordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.  
Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Malaria (sogenannte  
englische Fieber) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochen-  
bildung bei Kindern. Preis pro Flasche 1 Mk.

Hernspruchschink. Schering's Grüne Apotheke, Berlin N. Chaussee-Strasse 19  
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

### Leichte Ballstoffe

in schönsten Lichtfarben,

Ballblumen, Federgarnituren,

Ballumhänge, Ballfächer,

Ballhandschuhe,

## Straußfederbesätze

in allen Farben zum Arrangement eleganter Ball- und Gesellschafts-Toiletten,  
empfehlen (8111)

## Jacob Liebert.



Reichhaltigstes Lager  
in Jugendschriften, Bilderbüchern.

## Jul. Gaebel's Buchh.

in

GRAUDENZ,

30 Herreustraße 30.

(6767)

Klassiker, Prachtwerke, Anthologien, Kochbücher.

Maschinenschmieröle, konsistentes Fett,  
Frikitionschmiere, Wagenfett

ab ihrem Bromberger und Danziger Lager empfehlen (4338)

## Ferd. Ziegler & Co., Bromberg,

Fabrik und Lager technischer Bedarfsartikel.

**Handels-Paul Rudolphy, Danzig**  
liefert die schönsten,  
besten und  
dauerhafte-  
sten  
**Musikwerke**  
zu billigsten Preisen  
Pianophor,  
Dreh-Clavier,  
Eola, Mignon,  
Ariston, Herophon,  
Phonix, Seraphin,  
Symphonion,  
Schweizer,  
Spielclavier, etc.  
unter reeller  
Garantie für  
guten Gang  
Man verlange neueste illustrierte Preisliste gratis u. franco.  
**Paul Rudolphy, Danzig.**  
Langenmarkt Nr. 2.  
Danziger Waaren-Versandgeschäft.

**Hamburg - Amerikanische  
Packfahrt Actien Gesellschaft**  
Express-  
Postdampfschiffahrt  
**Hamburg - New York**  
Southampton anlaufend  
**Oceanfahrt ca. 7 Tage.**  
Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung  
zwischen  
Havre-New York, Hamburg-Westindien.  
Stettin-New York, Hamburg-Havana.  
Hamburg-Baltimore, Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft erteilen: A. Gutzelt, Graudenz; Oscar  
Böttger, Marienwerder; Leop. Isaacsohn, Gollub; A. Fock  
Zemmelburg, u. der General-Agent Meier, Kamke, Flatow. (461)

## Gloria-Regenschirme

gut und billig bei (8190)

**Hermann Robert.**

Paar Wit. 1,75.

## Gestickte Hosenträger

in größter Auswahl. (8191)

**Hermann Robert.**

**Neuheit!**  
Komplette  
**Werkzeug-  
kasten**  
für  
**Schreibzweckerei**  
sowie  
direkt auf  
Bindenholz  
lithographirte  
Kerbschnittvorlagen,  
höchst interessante Beschäftigung  
für Jung und Alt,  
empfehlen  
**G. B. Schulz,**  
Bromberg, Theaterplatz. (8194)

## Grosse Weihnachts-Ausstellung!

Dieselbe bietet die größte Auswahl in Puppen, Spielwaaren, Baum-  
schmuck und Puppen-Service zu noch nie dagewesenen Preisen bei

**T. Selig, Oberthornerstr. 38.**

**Nähmaschinen**  
Kingshiffchen, hocharmige B-, Singer-  
Hand- und Hand- und Fuß-  
Nähmaschinen  
geräuschlos arbeitend, aus den besten und ersten  
Fabriken, empfiehlt unter Garantie, auch auf Theil-  
zahlung (8178)  
**Reparatur-Werkstatt**  
für alle Systeme  
**A. Reinke,**  
Oberthornerstraße 34.

**Neu!**  
**Nähmaschinen mit Fußbank!**  
Gesundheit schützend.

**Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.**  
Das wirksamste aller Nährmittel für Kranke,  
Genesende, Magenleidende, Blutarme u. s. w.  
In der weichen Form (Porzellantöpfe und Blechdosen) pur  
ohne Zusatz, auf Brod gestrichen oder in Oblaten zu ge-  
niesen.  
In der festen Form (Tafeln und Pastillen) Kranken und  
Gesunden besonders auf Land- und Seereisen, Jagden,  
Manövern zu empfehlen.  
In der flüssigen Form (**Dr. Kochs' Pepton-Bouillon**) vor-  
züglich zur Herstellung einer wirklich nahrhaften Fleischbrühe und als  
Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Saucen u. s. w.

**Mondamin Brown & Polson**  
alleinige Fabz. k. engl. Hofl.  
Entöltes Maismehl. Zu Milchspeisen, Puddings, Fruchtspeisen,  
Sandtorten etc. u. zur Verdickung v. Suppen, Saucen, Cacao  
etc. vortreflich, in Colon.- u. Drog.-Edig. 1/4 u. 1/2 Pfd. engl. à 60 u. 80 Pf.

Sorben neu erschienen in  
**Jul. Gaebel's Buchhdl.**  
in Graudenz:  
Pawlowski, I. N., Die Mutter als erste  
Lehrerin ihrer Kinder. Ein Führer  
durch des Kindes Heimath u. Welt.  
2/3. Theil geb. 2,50 Mk.  
— Dasselbe compl. geb. 4,50 Mk.  
— Karte des Kreises Kulm 0,50 Mk.  
Ferner empfehle von demselben Herrn  
Verfasser:  
Karte des Kreises Graudenz 0,40 Mk.  
Schweiz 0,50 "  
der Umgeb. v. Danzig 0,20 "  
des Regierungs-Bezirks  
Marienwerder 0,20 "  
des Regierungs-Bezirks  
Danzig 0,20 "  
von Ost- u. Westpreußen  
mit der neuen Kreis-  
theilung 2,-  
(Für Reisende u. Geschäftsleute sehr  
zu empfehlen wegen ihrer Deutlichkeit  
und Vollständigkeit.)  
Pawlowski, I. N., histor.-geogr. Karte von  
Alt-Preußen u. Pommerellen während  
der Zeit des deutschen Ritterordens  
1,60 Mk.  
Frölich, Ransleirath, Generalstabmar-  
schall von Courbiere. Mit 1 Licht-  
drucktafel 1 Mk., geb. 1,40 Mk.  
Nach Auswärts franco.  
Ein möbl. Zimmer v. 1. Januar  
an vermieten Markt 21. 2 Treppen.

Zum 1. April wird der von Herrn  
Steinberg innegehabte (8142)  
**Zaden nebst Wohnung**  
(großes und kleines Zimmer, Küche,  
Kammer, Keller, Stall und Boden) am  
Markt, frei, weshalb ich selber an längere  
Jah. vermieten will. Ich bin auch be-  
reit, das Haus unter den günstigsten  
Bedingungen zu verkaufen.  
L. Wasserburg, Reidenburg.  
Zum 1. April 1891 ist bei mir eine  
Wohnung für einen Stellmacher,  
wobei auch eine Schmiede ist, zu ver-  
mieten.  
**F. Balzer,**  
Weißhof bei Marienwerder.  
**Ein Zaden**  
nebst Wohnung, beste Geschäftslage,  
nahe am Markt, worin seit Jahren ein  
Manufaktur-, jetzt Wäsche-Geschäft mit  
gutem Erfolg betrieben, ist zu vermieten.  
Näheres Nonnenstr. 4. Louise Reinert.  
Im neuen Hause Amststraße 13, ist  
die erste Etage bestehend aus 1 Salon,  
6 Zimmern, 1 Cabinet auf Wunsch  
Bierkeller und Wagenremise und zwei  
Wohn. v. 3 Zimm. u. Zubehör s. 1 April  
zu vermieten. C. Runge.  
**Ein Edelmann**  
will Bekanntschaft einer jungen verma-  
genden lathol. Dame zwecks Verath-  
schaffen. Diskretion! Offert. m. Bild u.  
bitte unter Nr. 8175 an die Expedition  
des Gesellschaften zu senden.